

Für den politischen Theil:
F. v. J. Steinbach,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil:
F. Sachseld,
sämtlich in Posen.
Verantwortlich für den
Anzeigenteil:
F. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
Hof. Ad. Joch, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr. Ecke,
Hof. Joch, in Posen
J. Hermann, Wilhelmstraße 8,
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen Rudolf
Hoffe, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 462

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal,
am Sonntag und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, 5.45 M. für
ganze Preussisch-Polen. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 7. Juli.

Anzeige, die sich auf die Zeitungs- oder deren Raum
in der Morgen-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
20 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bezugs-
weise einzureichen, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Mittags, für die
Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Denjenigen unserer geehrten Leser, welche während eines Reise-
Aufenthalts ihre gewohnte Zeitung nicht entbehren, dieselbe während
ihrer Abwesenheit aber auch den zurückgebliebenen Familienmit-
gliedern nicht entziehen wollen, empfehlen wir ein

Reise-Abonnement

auf die „Posener Zeitung“, welches mit jedem beliebigen Tage
begonnen werden kann.

Gegen portofreie Einsendung von 1 M. pro Woche, für das
Ausland — mit Ausnahme Oesterreichs — 1 M. 20 Pf. (am ein-
fachsten in Briefmarken), wird die Zeitung **täglich zwei Mal**
portofrei an die angegebene Adresse gesandt. Die schnelle Ueber-
mittlung ist durch die günstigen Eisenbahnverbindungen Posens
nach allen Richtungen hin gesichert.

Auswärtige Post-Abonnenten, welche die Ueberweisung
der Zeitung nach einem anderen Orte wünschen, ohne dieselbe gleich-
zeitig an ihrem Wohnorte weiter zu beziehen, werden ersucht, sich
dieserhalb unter Einsendung von 50 Pf. an die betreffende Post-
anstalt zu wenden.

Expedition der „Posener Zeitung“.

Das neue sozialdemokratische Programm.

Der Entwurf des neuen sozialdemokratischen Programms
(von unserem Berliner □-Korrespondenten schon im gestrigen
Mittagsblatt kurz besprochen. D. Red.), der auf dem dies-
jährigen Parteitag beraten werden soll, ist, wie bereits mit-
geteilt, seitens des Parteivorstandes veröffentlicht. Auf dem
vorjährigen Parteitag in Halle hat, wie erinnerlich, eine
ziemlich eingehende Erörterung des Programms von 1875
stattgefunden, dessen Revision bereits auf früheren Parteitagen,
die unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes im Auslande
abgehalten werden mußten, in Aussicht genommen war, für
welche aber die Vorarbeiten, wie die Herren vom Vorstande
versicherten, wegen Mangel an Zeit nicht hinlänglich gefördert
werden konnten. Unter diesen Umständen wurde die Ausarbei-
tung des neuen Programms dem Parteivorstande übertragen,
welcher den Entwurf drei Monate vor dem Zusammentritt
des nächsten Parteitages veröffentlichten sollte. Diese Veröffent-
lichung ist nunmehr erfolgt, nachdem beschloffen worden, den
nächsten Parteitag am 10. Oktober d. J. in Erfurt abzuhal-
ten. Ein neues Programm ist der Entwurf, der jetzt vor-
liegt, natürlich nicht, insoweit als das utopistische Ziel der
Partei, die Umwandlung der Arbeitsmittel — Grund und
Boden, Bergwerke, Gruben Maschinen und Werkzeuge, Verkehrs-
mittel — in Gemeineigentum der Gesellschaft dasselbe ge-
blieben ist. Aber wer etwa erwartet hätte, daß die Partei
sich nun endlich einmal darüber aussprechen würde, wie sie
sich die Erreichung und Durchführung dieses Zieles denkt,
wird durch den Entwurf schwer enttäuscht werden. Im Gothaer
Programm wurde in Anlehnung an Lassalle zur Anbahnung
der Lösung der sozialen Frage die Errichtung von sozialisti-
schen Produktivgenossenschaften mit Staatshilfe unter demo-
kratischer Kontrolle des arbeitenden Volkes gefordert. Die
Produktivgenossenschaften sollten für Industrie und Ackerbau
in solchem Umfange ins Leben gerufen werden, daß aus
ihnen die sozialistische Organisation der Gesamtarbeit
entstehe. Das war zwar eine in sich unmögliche Forde-
rung, aber es sah doch so aus, als wüßten die Führer der
Bewegung, auf welchem Wege die soziale Frage gelöst werden
könnte. Aus dem neuen Programm sind die Produktivge-
nossenschaften ebenso verschwunden, wie die in Gotha gefor-
derte „genossenschaftliche Regelung der Gesamtarbeit mit ge-
meinnütziger Verwendung und gerechter Verteilung des Ar-
beitsertrages.“ An die Stelle der letzteren ist eine neue
Phrase: „die Umwandlung der kapitalistischen Produktion in
eine sozialistische Produktion“, unter der sich Jeder denken
kann, was er will, getreten. Selbstverständlich ist aus dem
Programm auch „die Zerbrechung des ehernen Lohngesetzes“
entfernt worden, nachdem die Herren Bebel und Genossen
schon auf dem vorjährigen Parteitag das ehernen Lohngesetz
über Bord geworfen hatten. Dagegen haben die Urheber des
neuen Programms die Verlegenheitsausrede der Herren Liebk-
necht und Genossen, daß der jetzige Staat unvermerkt in den
sozialistischen Staat hineinwuchs, in ergötzlicher Weise in das
Elaborat aufgenommen. Während sie in den Vorderzügen aus-
sagen, daß die Verteilung des Arbeitsprodukts zwischen
„Ausbeuter“ und „Ausgebeuteten“ — das ist die Uebersetzung
von Arbeitgeber und Arbeiter — immer ungleicher, die Zahl
der Proletarier immer größer, und ihre Lebenslage immer un-
sicherer werde u. s. w., wird nachher die Umwandlung der
Arbeitsmittel in Gemeineigentum als eine solche bezeichnet,

„für welche die kapitalistische Gesellschaft selbst die materiellen
und günstigen Bedingungen geschaffen hat und weiter schafft
und durch welche allein die Befreiung der Arbeiterklasse und
mit ihr die Befreiung aller Gesellschaftsglieder ohne Ausnahme
verwirklicht wird.“ Im Gothaer Programm von 1875 war
gesagt, die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands erstrebe mit
allen gesetzlichen Mitteln den freien Staat und die soziali-
stische Gesellschaft. Nach dem Erlaß des Sozialistengesetzes
hat der Weydener Kongreß die Beschränkung der Mittel auf
die „gesetzlichen“ gestrichen und damit Protest gegen das
Sozialistengesetz erhoben. In dem neuen Programm ist die
Frage nach den gesetzlichen oder ungesetzlichen Mitteln über-
haupt nicht berührt, wie auch die Frage der Staatsform —
Monarchie oder Republik — mit keinem Worte gestreift wird.
Dem entsprechend ist denn auch die Unterscheidung zwischen
den Forderungen, die die Partei als Grundlagen des sozia-
listischen Staates aufstellt, und denjenigen, welche sie innerhalb
der heutigen Gesellschaft fordert, weggefallen. Das neue Pro-
gramm unterscheidet zwischen allgemeinen Forderungen, für welche
sie eintritt und zwischen ihren besonderen Forderungen zum
Schutze der Arbeiterklasse. Die Forderungen selbst sind, von einigen
Erweiterungen abgesehen, dieselben geblieben, haben aber sämt-
lich mit dem sozialistischen Staat nichts zu thun. Das allge-
meine gleiche direkte Wahl- und Stimmrecht wird für alle
über 21 Jahr alten Reichsangehörigen ohne Unterschied
des Geschlechts, also auch für die Frauen gefordert; ferner
auch die Einführung des Proportionalwahlsystems (Berück-
sichtigung der Minoritäten.) Nicht durch das Volk, sondern
durch die gewählten Vertreter des Volks soll die Entscheidung
über Krieg und Frieden erfolgen. Außerdem wird die Errich-
tung eines internationalen Schiedsgerichts verlangt.
In dem alten Programm hieß es kurz und bündig: Erklärung
der Religion zur Privatangelegenheit. In Halle wurde bekanntlich
vielfach eine weitergehende Erklärung verlangt. Das neue
Programm lautet in diesem Punkte: Abschaffung aller Aufwen-
dungen aus öffentlichen Mitteln zu kirchlichen und religiösen
Zwecken. Die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften sind
als Privatvereinigungen zu betrachten.“ Neu ist folgende
Forderung: „Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleistung
und der Heilmittel.“ Das frühere Programm forderte inner-
halb der heutigen Gesellschaft: Eine einzige progressive Ein-
kommensteuer für Staat und Gemeinde anstatt aller bestehen-
den, insbesondere der das Volk belastenden indirekten Steuern.
In dem neuen Programm heißt es: „Stufenweis steigende
Einkommen-, Kapital-, und Erbschaftsteuer für die Befrei-
ung aller öffentlichen Ausgaben, soweit diese durch Steuern
zu decken sind. Abschaffung aller indirekten Steuern, Zölle
und sonstigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen, welche die
Interessen der Allgemeinheit den Interessen einer bevorzugten
Minderheit unterordnen.“ Zum Schutze der Arbeiterklasse
wird verlangt der höchstens 8 stündige Normalarbeitstag,
Verbot der Kinderarbeit unter 14 Jahren, Verbot der Nacht-
arbeit mit gewissen Ausnahmen, wöchentlich 36 Stunden
Ruhe, Verbot des Trunksystems, Ueberwachung aller gewerb-
lichen Betriebe durch ein Reichsarbeitsamt, Bezirksarbeits-
ämter und Arbeiterkammern, Gleichstellung der landwirtschaft-
lichen Arbeiter und Dienstboten mit gewerblichen Arbeitern,
Beseitigung aller Gefährdungen, Sicherstellung des Koali-
tionsrechts und endlich Uebernahme der gesamten Arbeiter-
versicherung durch das Reich mit maßgebender Mitwirkung der
Arbeiter an der Verwaltung. Nur eines fehlt: Regelung der
Gefängnisarbeit. Die Forderung, welche 1875 noch an die
Spitze gestellt wurde: „Möglichste Ausdehnung der
politischen Rechte und Freiheiten“ ist, wie alle rein
politischen Forderungen des alten Programms beseitigt worden.
So lange es nach der Meinung der Herren Bebel
und Genossen geht, hat der Arbeiter kein anderes
Interesse, als die Verwischung der Grenzen zwischen
Mein und Dein oder, wie das im Jargon der
Sozialdemokraten heißt, die Befreiung der Arbeiter-
klasse. Politische und bürgerliche Freiheit wird es auch im
sozialistischen Staat nicht mehr geben; je eher der Arbeiter
sich dieses Luxus entwöhnt, um so besser. Auch patriotische
oder nationalpolitische Anwandlungen, wie solchen Herr
v. Vollmar kürzlich in München zum Opfer gefallen ist, haben
mit dem sozialdemokratischen Programm nichts zu thun, wie
Herr v. Vollmar schon auf dem Erfurter Parteitag, nach der
Ankündigung Bebel's am vorigen Freitag erfahren wird. Viel-
leicht wird er dann gleichzeitig mit dem „Genossen“ Werner
aufgefordert, eine eigene Partei zu bilden.

Deutschland.

△ Berlin, 6. Juli. Man erinnert sich des großen
Aufsehens, das in Paris und weit darüber hinaus in ganz

Europa der sträfliche Versuch eines Pariser Arztes
gemacht hat, die Entwicklung der Krebskrankheit im
menschlichen Körper durch künstliche Herbeiführung von
Krebs im Wege der Impfung zu erschöpfen. Jener Arzt
hatte einer Frau, der er ein Krebsgeschwür an der einen
Brust operierte, den Krebs an der andern Brust eingepflanzt
und damit natürlich eine Erschwerung der Krankheit herbeigeführt.
Mit Befremden erfährt man jetzt durch die öffentlich erhobene
Anlage eines Regierungsassessors, Namens Leidig, daß
genau dieselbe verbrecherische Handlung hier in Berlin wiederholt
vorgekommen ist. Assessor Leidig macht in einem offenen
Briefe an die „Nationalztg.“ Mitteilung von diesen
Vorgängen, die nach unserer Meinung eine sofortige Unter-
suchung von amtlicher Stelle erfordern. Die Einzelheiten, die
dort angeführt werden, stützen sich nicht etwa auf Hörensagen,
sondern auf einen wissenschaftlichen Bericht in der „Deutschen
Medizinischen Wochenschrift“. Hiernach hat im Jahre 1887,
zu der Zeit also, wo die Krankheit des damaligen Kron-
prinzen Friedrich Wilhelm alle Gemüther bewegte, der
dirigierende Arzt des städtischen Krankenhauses im Friedrichshain,
Prof. Eugen Hahn, genau dasselbe gethan wie jener Pariser
Arzt. Er hat einer Patientin drei Krebsknötchen mit einer
Scheere entfernt, an ganz entfernten Stellen implantiert und
damit neue Carcinome erzeugt. Die zweite Quelle für die
Beschuldigungen seitens des Assessors Leidig ist ein Sitzungs-
bericht über den 18. Kongreß der deutschen Gesellschaft für
Chirurgie (Sitzung vom 25. April 1889). In dieser Sitzung
wurde konstatiert, daß „Herr v. Bergmann den Hahn'schen
Versuch ebenfalls mit positivem Resultate wiederholt hat.“
Wir sind der Meinung, daß diese Dinge nothwendig und
schleunigst aufgeklärt werden müssen. Wie man weiß, sind die
Beziehungen des Herrn v. Bergmann zur „Nat. Ztg.“ sehr
intime. Die Offiziösen des Herrn v. Bergmann (es giebt
auch medizinische Offiziöse) hatten während der Krankheit
Kaiser Friedrichs gerade in der „Nat. Ztg.“ ihr Organ
gefunden, und kein Blatt führte den Kampf gegen Maden-
zie im Namen Bergmanns mit größerer Hefigkeit und wie nicht
geleugnet werden kann, mit größerer Geschicklichkeit als die
„Nat. Ztg.“. Daß nunmehr dies Blatt sich für die Verbreitung
der Beschuldigung des berühmten Chirurgen hergiebt, verbessert
die Bergmannsche Sache gewiß nicht. Es muß abgemartet
werden, was die beiden angegriffenen Herren zu ihrer Rech-
fertigung zu sagen haben. Vielleicht sagen sie gar nichts,
vielleicht geschieht ihnen auch nichts, vielleicht endlich kann
ihnen nach dem Stande unserer Gesetzgebung wirklich nichts
geschehen. Aber das Publikum hat jedenfalls das unbedingte
Recht, zu fordern, daß Kranke nicht als bloße Sache behandelt
werden. Die wissenschaftliche Forschung hat Halt zu machen
vor der persönlichen Existenz, und diese Verpflichtung erwächst
erst recht für die Leiter öffentlicher Krankenhäuser. Je mehr
derjenige Kranke, der sich einer solchen öffentlichen Anstalt
überweist, von dem Selbstbestimmungsrecht aufgibt, das der
in Privatpflege befindliche Kranke selbstverständlich behält, desto
stärker ist die moralische Verbindlichkeit der Ärzte, Maß zu
halten. Sie sind nicht dazu da, an den Patienten wissen-
schaftliche Experimente vorzunehmen, sondern sie sind dazu da,
sie nach Möglichkeit zu heilen. Der Einwand, daß das Wesen
der Krebskrankheit nur durch Experimente am Menschen er-
kannt werden kann, wird auf das Laienpublikum, das hier mit
seinem Wohl und Wehe in erster Reihe betheiligt ist, sehr
wenig Eindruck machen. Es ist wahr, die Uebertragung des
Carcinoms auf Thiere ist bisher nicht gelungen, und die
Wissenschaft ist für die Erforschung dieser schrecklichen Krank-
heit auf das Material angewiesen, das ihr kranke Menschen
liefern. Aber es giebt auch andere Krankheiten genug, bei
denen die Wissenschaft sich an die Bedingungen zu binden hat,
die durch Immunität der Thiere gegeben sind. So betrübend
es sein mag, daß der Aufhellung des Dunkels, das über diesen
Krankheiten lagert, einstweilen noch Hindernisse entgegen stehen,
so wird damit die wissenschaftliche Forschung noch lange nicht
souverain in dem Sinne, daß sie die Menschen einfach als
willkürliche Versuchssubjekte benutzen dürfte. Auch das ist be-
langlos; ob die Patienten, an denen die Herren Hahn und
v. Bergmann herumexperimentierten, etwa schon Todeskandidaten
ohne Gnade und Hoffnung waren. Wäre es gestattet, von
dieser Seite her Gesichtspunkte in die medizinische Praxis ein-
zuführen, dann stände auch nichts im Wege, Kranke, die sich
unter den entsetzlichsten Schmerzen hinqualen und dem Tode
unbedingt verfallen sind, durch irgend ein schnell wirkendes
Gift zu tödten. Es giebt Kranke genug, die von ihren Ärzten
schnellen Tod verlangen, aber wir haben bisher noch nicht ge-
hört, daß ein Arzt sich für befugt hält, einem solchen Wunsche
nachzukommen.

— Die „Köln. Ztg.“ bezeichnet kurzweg die Freisinnigen

als Gegner der Aufhebung des Identitätsnachweises. Daß der Abg. Riebert diese Aufhebung schon im Jahre 1879 bei der Feststellung des neuen Zolltarifs beantragt hat, daß im Jahre 1885 30 Mitglieder der Freisinnigen die Aufhebung beantragt haben und daß endlich im Jahre 1887 Abg. Riebert zusammen mit dem Abg. Freiherrn v. Heereman (Zentrum) und Hoffmann (Königsberg) von den Nationalliberalen mit Unterstützung der Parteigenossen der „Köln. Ztg.“ die Aufhebung des Identitätsnachweises beantragt haben, scheint dem Blatte nicht bekannt zu sein. Es scheint auch nicht zu wissen, daß der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Ampach, der am 5. März 1888 mit 178 gegen 101 Stimmen angenommen wurde, von dem Abg. v. Bennigsen gestellt war und daß die freisinnige Partei gegen diese Tagesordnung gestimmt hat.

Kiel, 4. Juli. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung stand die Frage der Aufhebung der Getreidezölle auf der Tagesordnung. Der Stadtverordnetenvorsteher wies darauf hin, daß die Kollegien schon 1879 gegen die Kornzölle vortheilhaft geworden seien und sprach sich für eine Ermäßigung der Getreidezölle aus. Schließlich wurde mit großer Majorität der folgende Antrag des Chefredakteurs Nieva angenommen: Das Stadtverordnetenkollegium beschließt, den Magistrat aufzufordern, eine Petition an den Reichsfiskus den Stadtlegien zur Beschlußfassung vorzulegen, in welcher die Suspension der Getreidezölle mit Rücksicht auf die in Kiel besonders fühlbaren allgemeinen Lebensverhältnisse und in Rücksicht auf die zahlreiche Arbeiterbevölkerung in unserer Stadt als dringend geboten bezeichnet wird.

Halle a. S., 5. Juli. Ein unverdächtig Zeugnis dafür, daß die Getreidezölle von Einfluß auf die inländischen Getreidepreise sind, giebt der soeben erschienene Jahresbericht der Gewerbekammer für den Regierungsbezirk Merseburg. In dem Abschnitt Landwirtschaft sagt derselbe Eingangs u. A.: Die Ernte war in allen Theilen des Bezirks befriedigend, auch die Preise aller Produkte haben sich gehoben, sodaß die Verhältnisse der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung sich gebessert haben. Der Einfluß der Eingangszölle für fremdes Getreide ist in seiner Wirkung nicht zu verkennen. Zum Beweise für den agrarischen Standpunkt der betr. berichterstattenden Kommission führen wir den Fortgang des vorigen Jahres an. Es heißt hier: „Die Preise (der Zölle) fort und das hier gewonnene Getreide müßte um den Betrag der Eingangsteuer billiger verkauft werden, so würde die Landwirtschaft nicht lange leistungsfähig bleiben.“

Hannover, 5. Juli. Die polizeilichen Nachforschungen nach einer verbotenen Verbindung welfischer Vereine werden fortgesetzt, nachdem die vor einigen Wochen stattgefundenen Hausdurchsuchungen anscheinend nichts Kompromittirendes ergeben haben. In hiesiger Stadt wurden neuerlich die Versammlungslokale mehrerer Vereine durchsucht und aus verschiedenen Orten der Provinz wird über Hausdurchsuchungen bei Anhängern der Welfenpartei berichtet.

Oesterreich-Ungarn.

* Von einem schmerzlichen Verlust ist Ungarn, wie schon telegraphisch gemeldet, betroffen worden. Man meldet der „Voss. Ztg.“:

Best, 4. Juli. Heute starb Kardinal Ludwig Haynald, Erzbischof von Kalocsa, der vorläufigste Bischof Ungarns. Zur Zeit des österreichischen Absolutismus war er einer der Führer der Partei, welche unablässig die Herstellung der Verfassung forderte. Zur Strafe dafür wurde er, ein beispielloser Fall, gezwungen, auf sein Bisthum zu verzichten, worauf er bei Pius IX. in Rom eine Zufluchtsstätte fand. Der Papst gab ihm den Titel eines Bischofs von Karthago und überhäufte ihn mit Gnaden. Nach Herstellung der Verfassung ernannte ihn die ungarische Regierung zum Erzbischof von Kalocsa. Als solcher spielte er eine große Rolle auf dem vatikanischen Konzil des Jahres 1870, wo er einer der Hauptredner gegen die Unfehlbarkeit war. Als die versammelten Bischöfe eine Adresse an den Papst beschloßen, wurde zur Abfassung derselben ein Komitee gewählt, das aus Dupanloup, Manning und Haynald bestand. Die Redaktion der Adresse wurde Haynald übertragen, der sich der Aufgabe glänzend entledigte. Später behauptete Kardinal Manning, daß Haynald in jenem Komitee für die Unfehlbarkeit gesprochen habe; dem gegenüber erklärte Haynald entschieden, die Unfehlbarkeit sei durch Manning angeregt worden, während er, Haynald, sie bereits im Komitee bekämpft habe. Gleichzeitig mit anderen ungarischen Bischöfen unterwarf sich zwar Haynald schließlich der Unfehlbarkeit, doch verzog ihm Pius IX. seine Haltung nie. Als dann später gelegentlich des internationalen botanischen Kongresses in Florenz Haynald als Vizepräsident des Kongresses in einer Abendgesellschaft, welche Victor Emanuel gab, erschien und daselbst mit hoher Auszeichnung empfangen wurde, war der Unwille Pius IX. grenzenlos. Die Folge war, daß Haynald bei Pius Lebzeiten nicht Kardinal werden konnte, trotzdem die Regierung und Franz Josef selbst es mehrfach begehrt. Erst Leo XIII. ernannte Haynald zum Kardinal. In seiner Heimath spielte Haynald eine große Rolle. Er war lange Jahre Präsident der ungarischen Delegation, nahm hervorragenden Antheil an dem gelehrten und künstlerischen Leben und machte fürstliche Spenden, wie sie ihm sein auf eine halbe Million Gulden gegünstigtes Jahresinkommen erlaubten. Seit nahezu zwei Jahren war sein einst so heller Geist getrübt, er selbst gebrochen. Die Trauer um Haynald's Hinscheiden ist eine wahre Nationaltrauer.

Rußland und Polen.

* **Petersburg, 4. Juli.** Nach Schluß der Moskauer französischen Ausstellung soll die ganze Kunstschatzkammer derselben nach Petersburg überführt und hier zum Besten des „Rothten Kreuzes“ ausgestellt werden. Es dürfte das also im Oktober geschehen.

* Ein Artikel der „Nowoje Wremja“ über die Erneuerung des Dreibundes hat nachstehenden Gedankengang:

Auf diese Weise ständen also die Staaten, welche nicht zur Tripel-Allianz gehören, vor einer neuen Sachlage, der sie sich anpassen hätten. Es verstände sich von selbst, daß, so lange die beiden außerhalb des Bundes stehenden Großmächte nicht gezwungen würden, zu den Waffen zu greifen zum Schutze des Landes, der nationalen Interessen und der Würde des Reiches, keine Veranlassung zum Kriege vorliege. Weber Rußland noch Frankreich hegen kriegerische Wünsche und seien geneigt, mit ihren Nachbarn im Frieden zu leben. Könnte man das auch von den anderen Mächten behaupten, so könnte man sich mit der leichtsinnigen Perspektive eines politischen Gleichgewichtes ausöhnen, welches Europa in ein bewaffnetes Lager verwandle. Es genüge aber, die Aufmerksamkeit darauf zu richten, was schon jetzt in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und England geschrieben und ge-

sprochen werde, um zu begreifen, wie leicht eine Störung der europäischen Ruhe eintreten könne. Rußland und Frankreich erscheinen „an die Wand gedrückt“; Oesterreich-Ungarn prätendire von neuem auf der Balkan-Halbinsel eine Ordnung der Dinge zu legalisieren, auf welche Rußland nicht eingehen könne; die britische Regierung gehe damit um, Frankreich endgültig jede Hoffnung auf Wiederherstellung seines früheren Einflusses in Egypten zu nehmen. Kurzum unter solchen Umständen könnten Bulgarien, Bosnien und die Herzegowina, Tripolis, Tunis und Egypten und verschiedene andere ungelöste Fragen jeden Augenblick als Vorwand zu Ereignissen dienen, welche einen europäischen Krieg unvermeidlich machen würden, falls nur die Mächte, gegen welche das Komplot der zentral-europäischen Mächte gerichtet sei, es nicht für ihre Pflicht halten, auch ihrerseits den europäischen Frieden zu sichern und zu beweisen, daß sie bereit seien zum Widerstande. Die Zeit komme augenscheinlich heran, wo die einfache Logik der Ereignisse die Verwundlung der bestehenden Sympathien zwischen Frankreich und Rußland in ein formelles Bündniß unbedingt erforderlich machen werde.

Italien.

* **Rom, 4. Juli.** Dem Vatikan steht ein neuer Skandal bevor, da der entlassene Betwahrer des Peterspfennigs, Folchi, der Rom verläßt, eine Broschüre zu veröffentlichen gedenkt, worin er nachweist, daß die verunglückten Spekulationen mit Vorwissen und Billigung des Papstes ausgeführt seien.

Frankreich.

* **Paris, 4. Juli.** „Gil Blas“ veröffentlicht eine lange Unterredung mit einem ungenannten Senator, der nach der ganzen Beschreibung nur der frühere Minister des Auswärtigen, Barthélemy Saint-Hilaire sein kann. Er greift ein französisch-russisches Bündniß aufs Heftigste an. Der Dreibund, welcher die berechnete Vertheidigung der Zivilisation gegen die moskowitische Barbarei bedeute, richte seine Spitze keineswegs gegen Frankreich. Auch wenn, wie zu erwarten, England sich dem Dreibund anschließen sollte, sei das kein Grund zu Befürchtungen. Das neutrale Frankreich habe nichts zu fürchten und müsse ein Bündniß mit Rußland zurückweisen, da dessen Sieg mit dem Siege der Barbarei gleichbedeutend sei. Auch könne es durch einen solchen Verrath an der Zivilisation keinen Vortheil erreichen. Geschlagen, werde es das Schicksal Polens theilen, freigelegt, zwar Schaß-Lothringen, vielleicht auch das linke Rheinufer erhalten, aber auf alle Zeiten dem russischen Barbarenstaat unterthan sein. Die Blätter scheinen dieses Interview todtschweigen zu wollen.

Großbritannien und Irland.

* Die anti-pannellitische „National Preß“ veröffentlicht die nachstehende, von den irisch-katholischen Bischöfen auf ihrer Zusammenkunft in Maybrook erlassene Erklärung:

„Wir, die Erzbischöfe und Bischöfe von Irland, zum ersten Mal wieder seit unserer Rundmachung vom letzten Dezember zusammengetreten, sprechen hierdurch als Hirten des irischen Volkes feierlich die Ansicht aus, daß Herr Parnell durch sein öffentliches Mißverhalten jedes Recht auf die politische Führerschaft der Irländer eingebüßt und zudem durch sein Verhalten wie das seiner Agenten und seiner Presse nach unserer Erklärung, namentlich durch seine offene Feindschaft gegen die Geistlichkeit, den Katholiken den neuen und ersprießlichen Beweis seiner Unwürdigkeit geliefert hat. Wir sehen uns deshalb bei dieser Gelegenheit veranlaßt, die Anhänger des römisch-katholischen Glaubens aufzufordern, gegen seine Führerschaft Protest zu erheben.“

Die Erklärung wurde von Erzbischof Walth beantragt, von Erzbischof Croke unterstützt und empfing die Unterschriften von 28 Prälaten. Die irisch-katholischen Bischöfe scheinen demnach nicht der Meinung Herrn Parnells zu sein, daß seine Fehltritte sich „nur“ auf sein Privatleben bezögen.

Das XIX. Posener Provinzial-Sängerfest.

(Von unserem Korrespondenten.)

L. G. Meseritz, 5. Juli.

Zweiter Tag.

Allgemeines.

Der heutige zweite Festtag begann mit wolkenumhülltem Himmel, der sich jedoch um Mittag erhellte und schließlich schönen warmen Sonnenschein brachte, wodurch die Festfreude erhöht wurde. Gestern Nachmittag und heute früh sind noch weitere Sängergänge eingetroffen, sodaß dieses Sängersfest als ein sehr gut besuchtes bezeichnet werden kann. Der Tag begann mit einem Frühkonzert im Masche'schen Garten um 6 Uhr Morgens.

Die Hauptversammlung des Posener Provinzial-Sängerbundes.

Um 9 Uhr eröffnet der Bundes-Direktor Herr Busse-Posen in der Sängerküche die Hauptversammlung des Posener Provinzial-Sängerbundes mit begrüßenden Worten und gab die Tagesordnung bekannt. Hierauf erstattete Herr Eitner-Posen den Verwaltungs- und Kassenbericht. Nach dem letzten Sängertage, am 7. Juli 1889 auf dem Sängersfest in Krotoschin erstatteten Berichte bestand der Vorstand des Bundes aus den Herren Lehmann, Vorstandsber.; Stiller, technischer Dirigent; Raab, Stellvertreter des 1. Dirigenten; Busse, Schriftführer; Niesisch, Rentant und Mißbach, Vergnügungsvorsteher. Von diesen ist Herr Lehmann im Herbst v. J. ausgeschieden und Herr Busse zum Vorstehenden gewählt worden. Als Vergnügungsvorsteher für den Herrn Mißbach, der aus Gesundheitsrücksichten ausgeschieden ist, wurde Herr Collas-Posen gewählt. Neu eingetreten in den Vorstand sind Kunzmann-Posen als Bibliothekar und Eitner als Schriftführer. Zu Ehrenmitgliedern sind ernannt: Grundmann-Wissa, Sommer-Bleichen, Genichen, Grüber, Rosenfeld und Lehmann in Posen. Im Juli 1889 gehörten dem Sängerbunde 43 Vereine mit 895 Sängern an. 1889/91 traten bei die Vereine, Adelnau, Trischke, Schulz, Neustadt b. Pinne, Schrimm, Schwebus, Wronke. Ausgeschieden ist der „Baterländische Männergesangsverein“ zu Posen und aufgelöst haben sich die Vereine in Gzempin, Kobylin, Obersigto und Schildberg. Hiernach umfaßt der Bund zur Zeit 46 Vereine mit 940 Sängern gegen 43 Vereine mit 895 Sängern 1889, mithin mehr 3 Vereine mit 45 Sängern. Trotzdem muß bedauert werden, daß sich bestehende Vereine aufgelöst haben. In unserer Provinz sollte in jedem kleinen Orte ein Gesangsverein blühen und gedeihen, Aufzählungen müßten zur Unmöglichkeit gehören. Der Verwaltungsbericht betont die Nothwendigkeit der festen Zusammengehörigkeit aller Gesangsvereine im Bunde und bittet darum, daß sich die bestehenden Zweigvereine ausnahmslos dem Bunde anschließen. Von den zum Bunde gehörigen 46 Vereinen sind auf der heutigen Hauptversammlung 34 Vereine vertreten, 8 Vereine haben Entschuldigungen gesandt, 4 Vereine fehlen ohne Entschuldigung. Aus dem Vereinsjahre 1889 ist Kassenbestand verblieben 315,19 M. baar und 3600 M. in Effekten. In der Zeit 1889/91 sind eingeommen 3126,85 M., macht zusammen 3442,04 M. Die Ausgaben betragen 3340,28 M., und es verbleibt demnach Bestand

101,76 M. baar und 3600 M. in Effekten. Namens der Prüfungskommission beantragte, da gegen die Kassenführung nichts zu erinnern gewesen, Herr Korach-Meseritz Entlastung der Rechnung, welche auch ertheilt wurde.

Es folgte die Berathung und Beschlußfassung über den vorgelegten Entwurf der revidirten Satzungen. Dieselben decken sich im allgemeinen mit den Bestimmungen der alten Satzungen. Von prinzipieller Bedeutung sind hier nur die Vorschläge über eine andere Zusammenfassung des Bundesvorstandes. Es sind hierzu mehrere Vorschläge eingegangen, so von dem Vereine „Sängersfreud“ in Posen und den Vereinen zu Ostrowo und Pleschen. Es entwickelte sich über diese Angelegenheit eine längere Besprechung, in der zu den bereits vorliegenden Vorschlägen noch verschiedene andere Vorschläge gemacht wurden. Einer Anregung des Herrn Gust von Bongrowitz gegenüber, den Termin des Provinzial-Sängersfestes zu verlegen, damit die Lehrer-Mitglieder daran theilnehmen können, sagt der Vorstehende zu, den Wunsch an geeigneter Stelle vorzubringen, ein den Lehrern den erforderlichen Urlaub zu erwirken, der Abänderungsvorschlag über die Zusammenfassung des Bundesvorstandes, wie ihn dieser Vorstand empfiehlt, geht dahin: der Posener Provinzial-Sängerbund wird von einem geschäftsführenden Ausschusse geleitet. Dieser setzt sich zusammen aus dem Vorstehenden, Kassirer und technischen Dirigenten des Allgemeinen Männergesangsvereins zu Posen, dem Dirigenten des Vereins des jeweiligen Festortes und endlich den Delegirten der übrigen bundesangehörigen Gesangsvereine in der Stadt Posen, welche auf je 30 Mitglieder, für die in den letzten 4 Jahren Bundesbeiträge geleistet worden sind, einen Delegirten wählen. Endlich soll, wenn am Festorte des Provinzial-Sängersfestes mehrere Vereine bestehen, der Dirigent des ältesten Vereins Bundes-Vorstands-Mitglied sein. Mit diesen Vorschlägen decken sich im Wesentlichen die Vorschläge der Gesangsvereine Ostrowo und Pleschen. An der Debatte theilnehmen sich unter anderen die Herren Blobel-Pleschen, Matthias-Meseritz, Förster und Plesch-Posen, Dr. Keller-Ostrowo, Krotoschin und Stiller-Posen. Schließlich werden die Vorschläge des Bundesvorstandes mit allen gegen 2 Stimmen angenommen und überhaupt der ganze Statutenentwurf genehmigt. Die Antragsteller Blobel und Dr. Keller erklären noch besonders Namens ihrer Vereine die volle Zustimmung zu dem gefaßten Beschlusse über die Leitung des Bundes, die von der ganzen Versammlung gleichfalls bekräftigt wird. Es berichtet alsdann Blobel-Pleschen über die Errichtung von Gauverbänden, welche der Bundesvorstand durch Rundschreiben vom Januar d. J. angeregt hat. Der Plescher Gesangsverein hat sich mit den Nachbarvereinen Dobryca, Krotoschin und Jaroschin zu einem Gauverbände bereits vereinigt. Ein solcher Zusammenschluß ist namentlich den Vereinen kleiner Städte sehr zu empfehlen, weil sie dadurch in die Lage versetzt werden, sich den Genuß größerer Konzerte zu verschaffen. Der Berichterstatter empfiehlt daher die Bildung von Gauvereinen aufs Wärmste. Zur Wahl des Festortes für das 20. Provinzial-Sängersfest bittet Herr Dr. Keller Ostrowo zu wählen. Hart an der Grenze gelegen, habe das Deutschthum dort einen schweren Kampf gegen die Uebermacht des Polenthums bestehen, welches dort sehr große Fortschritte gemacht habe; am 28. August d. J. solle in Ostrowo sogar ein polnisches Sängersfest begangen werden. Auch seien dort alle Bedingungen für ein Provinzial-Sängersfest vorhanden. Ostrowo wird hierauf als Festort einstimmig gewählt, wofür Herr Keller den Dank ausspricht. Die Festsetzung der Festtage bleibt dem Bundesvorstande vorbehalten. Zu Punkt 6 der Tagesordnung, Entscheidung über Anträge des Vorstandes und der Zweigvereine beantragt Herr Stiller aus Posen den Hauptlehrer Hoffmann in Ostrowo und den Lehrer Jacob in Gnesen wegen ihrer Verdienste um die Gesangsangelegenheiten zu Ehrenmitgliedern des Bundes zu ernennen, welchem Antrage einstimmig stattgegeben wird. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten unvesentlicher Natur dankt die Versammlung dem Bundesdirektor Herrn Busse für die umsichtige Geschäftsleitung, indem sie ein Hoch auf denselben ausbringt. Der Vorstehende dankt und schließt hierauf um 11^{1/2} Uhr die Hauptversammlung mit dem Wunsche, daß das deutsche Lied die Liebe und Treue zu Kaiser und Reich nach Kräften weiter pflegen möge. An die General-Versammlung schloß sich die Gesangsprobe für das 2. Konzert.

Der Festzug.

Der Nachmittag des heutigen 2. Festtages war theils ernster Thätigkeit, theils der geistlichen Freude gewidmet. Ein prächtiges Bild gewährte der Festzug mit der Fahnenweihe vor dem Rathhause. Geweiht wurde die schöne neue Fahne des Gesangsvereins zu Neustadt an der Warthe. Um 2^{1/2} Uhr wurden die Vereinsfabnen aus der Sängerküche im Schützengarten abgeholt nach dem Hofe des kgl. Gymnasiums in der Lustgartenstraße, auf welchem sich der Zug ordnete. Die Aufstellung der Vereine erfolgte in alphabetischer Reihenfolge, jedem Vereine wurde eine weiße Tafel mit dem Namen vorgetragen. Vom Gymnasium ging der städtische Festzug durch die Schwebus- und Posenerstraße nach dem Markte, umso das Rathhaus in der Mitte und nahm alsdann vor der Südfront Aufstellung zur Fahnenweihe. Eingeleitet wurde der feierliche Akt durch den Vortrag des Bundesliedes vom Meseritzer Gesangsverein „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“. Darauf betrat der Bundesvorstehende Herr Busse aus Posen das Podium und hielt die Weheprobe. In markigen Worten wies Redner hin auf die Einteilung der deutschen Stämme durch den Kaiserkaiser Wilhelm I., auf die hohe Mission des deutschen Gesanges und auf die Verpflichtung, welche das neue Symbol, die Fahne, den Vereinsmitgliedern auferlege. Nachdem Redner alsdann den eigentlichen Weheakt vollzogen hatte, betonte er die Nothwendigkeit, einig und fest zusammenzutreten im Dienste zur Förderung des Gesanges. Redner brachte schließlich ein Hoch aus auf die Einigkeit und Eintracht im Provinzial-Sängerbunde, in welches die unübersehbare Festversammlung begeistert einstimmte. Alsdann legte sich der imposante Festzug, von einem Mitgliede des Ordnungsausschusses geführt, wieder in Bewegung zum Umzuge durch die Stadt. In dem Zuge zählte man mehr als 20 Fahnen und ein Banner. Wie ich zufällig erfuhr, sollen indeß durch irgend ein Versehen an einer Stelle einige Vereine ohne Banner haben marschiren müssen, dadurch veranlaßt, daß gewisse Theile des Banners nicht rechtzeitig zur Stelle geschafft worden waren. Der Festzug, von dichten Menschenmassen begleitet, bewegte sich nunmehr über den Markt hinweg durch die Schulstraße, Miesstraße, Schloßstraße, wiederum über den Markt, durch die Hofstraße, Posenerstraße, Schützengarten, Bräuer Vorstadt und Schützenstraße nach dem Schützengarten, wo die Fahnen wiederum in der Sängerküche aufgestellt wurden.

Im Schützengarten.

In dem schönen laubigen Schützengarten fand sich nach und nach eine große Volksmenge ein, namentlich hatte man auch Gelegenheit, die Bevölkerung vom Lande und aus den Nachbarstädten kennen zu lernen. Das war ein fröhliches Drängen, Plaudern, Scherzen, Essen und Trinken, nach dem augenblicklichen Bedürfnis und der Reizung eines Feden. Dicht umstanden waren die gutes Bier verzapfenden Bette, und es machte Mühe, einen kühlen, klaren Trunk zu erhalten. In anderen Zelten bot man Zigarren, Konditorgebäck, Gefrorenes oder auch edlen Wein. So war also für des Leibes Bedürfnisse hier reichlich gesorgt und, da sich der gute Deutsche dergleichen Dinge, zumal bei solcher Gelegenheit, ja nicht gern verjagen mag, so dürfte manches schöne Geldstück im Schützengarten geblieben sein. Doch ich bin nicht neidisch auf die möglicher-

weisse lohnende Einnahme, gönne sie Allen vielmehr gern und aufrichtig; denn sie wird immerhin doch nur einen Theil der großen Opfer der Bewohner wiederbringen.

Das zweite Konzert.

Nach 5 Uhr begann in der Sängerkirche das 2. Vokal- und Instrumental-Konzert. Während die Konzerte des 1. Konzerts überwiegend dem Gebiete des Kunstgesanges entlehnt waren, bot das heutige Konzert hauptsächlich echte Volkslieder, die von 300 bis 400 Sängern ausgeführt wurden. Das heutige Programm enthielt 27 Nummern, von denen 14 Nummern Orchestermusik und 13 Nummern Gesänge waren. Die beiden größeren Gesangstücke „Gott, Vaterland, Liebe“, für Soli, Männerchor und Orchester von W. Tschirch und „Das ganze Herz dem Vaterland“, für Bariton-Solo, Männerchor und Orchester, komp. vom Bundes-Dirigenten P. Stiller sind patriotische Kompositionen. Die übrigen heute vortragenden Werke, a capella-Gesänge, waren folgende: „Das deutsche Lied“ von Kallimachos; „Sturmbeiwörung“ von J. Dürner; „So viel Stern“ geb. von Engelsberg; „Liedesfreiheit“ von Marjchner; „Alpenlied“, für Männerchor und Orchester von A. Bogt; „Mein Herz ist im Hochland“, Volkslied; „Liedeslied der Wandernden“, Volkslied von H. Lange; „Schottischer Bardenchor“ von Silcher; „In der Ferne“ von Silcher und „Abschied vom Walde“ von J. Mendelssohn-Bartholdy. Dirigirt wurde die heutige Aufführung von dem Kantor Daubitz aus Meiseric. Die Soli in beiden Konzerten sang größtentheils Kaufmann Helbig aus Grünberg. Wir wollen hier nicht unterlassen zu erwähnen, daß auch das 2. Konzert den besten Eindruck machte, und daß deshalb die zahlreiche Zuhörerschaft mit dem Beifall nicht zurückhielt.

Die Festrede.

Nach der 1. Gesangsprobe hielt Herr Gymnasialdirektor Professor Dr. Hamppe die Festrede, welche er nach wiederholter Ablehnung auf dringenden Wunsch des Festkomitees zuletzt noch übernommen hatte. Es seien aus der inhaltlich und oratorisch gleich vollendeten mit vielen Proben aus den Werken unserer Volkslieder durchwebten Festrede folgende Hauptgedanken hier angeführt.

„Überall in deutschen Landen blühet kräftig der Gesang, Der aus tiefster Brust empfunden, Kündet laut des Herzens Drang. Deutsches Lied aus deutschem Herzen Töne fort von Mund zu Mund. Hemm die Klagen, heil die Schmerzen, Knüpfe freier Männer Band! Sei gegrüßt, du Feind der Fieber, Ströme Freud' und Segen aus; Daß die Schranken trauriger Brüder Nehren froh ins Vaterhaus.“

Ja, auch auf polnischem Boden blühet kräftig der Gesang, davon zeugt dieses Gesangsfestes soeben gehörte Nummer, davon zeugen in lauterer Sprache die Gesänge selbst, die wir vernommen. Ist ja doch auch hier deutscher Boden, den deutsche Männer mit deutschem Schwerte gedüngt haben und verteidigt mit deutschem Blute. Ist doch deutsch überall der Boden, wo deutsche Männer in ernster Arbeit und fromm Gottvertrauen fleißig die Hand regen für Weib und Kind und für das theuere Vaterland. So ist denn deutsch auch Posen's Boden, soweit hier deutscher Fleiß struppiges Haideland umgeschaffen hat in üppige Saat und schmutzige Häuser umgewandelt hat in wohlgeordnete, saubere, freundliche, friedliche Städte, in denen deutsche Frauen fromme Zucht halten unter traumlichem Dache, und deutsche Kinder deutsche Lieder singen und zu Gott beten für Vater und Mutter und das liebe Vaterland. Überall aber, wo deutsch wird der Boden, da beginnt es froh sich zu regen im Grunde des Herzens, und das lange geschlummert, so lange die Last der Fremde es drückte, es wachst empor das deutsche Lied; denn der deutsche Stamm ist alt und stark, voll Hochgefühl und Kraft. „Die Treue ist der Ehre Mark, wankt nicht, wenn Stürme jchrauben.“ Es schafft ein ernster, tiefer Sinn, dem Herzen solchen Hochgewinn, den uns kein Feind kann rauben.“ So wachst es auch hier heran das deutsche Lied, und es wird geschäftig auf deutschem Boden. Jene glücklichen Fluren haben es geboren, wo die Burgen hinuntergallen von den Bergen, wo alte Städte mit hohen Thürmen sicher gebettet liegen an Schiffe schaukelnden Flüssen, wo sich die Rebe anschniegt an den Felsen, um aus der Erde die Kraft und aus der Sonne das Feuer zu saugen und Weibes dem Menschen zu spenden mit Wonne: dort ist es hinangewachsen das deutsche Lied und hat das deutsche Herz aus der Andacht Schwingen zu Gott emporgehoben. Auch des deutschen Familienlebens innigste Bünde hat es verdichtet und in jenen herzigen Wiegenliedern wiedergegeben, die, wenn sie dem alten Manne wieder in das Herz klingen, die Thräne ihm niederzwingen aus den Augen. Auch die Liebe fühlt es in süßen Weisen, bald auch erklingt in schönen deutschen Volksliedern Fülle und Kraft und der Hirt und die Schäferin über der Spielmann, der überall willkommen ist und doch nirgends Ruhe findet noch Raht, und der Wandersmann und der Soldat. Und ein andermal läßt das deutsche Lied wiederklängen des deutschen Herzens Lust und Freude an den wonnigen Reizen deutscher Natur, oder es singt vom lieblichen Weiden, vom Thälern weit und Höhn, vom schönen grünen Rhein und von Straßburg, der alten guten Stadt, und von der Alpen hohen Bergen.

„Deutsches Lied nach deutscher Weise Singts, o Söhne des Vaterlands. In der Länder weite Kreise Trug es stolz den Ehrenkranz. Aus der Wälder düstern Grün Schuf es sich die goldne Saat.“

Sie schwellen bald kräftiger an, die Töne des deutschen Liedes und es preist noch immer die Heimath mit ihren Freuden. Doch auch vom theuern Vaterlande singt es, dem großen, dem herrlichen, dem einen, für welches die Väter starben. Es erinnert an des Reiches alte Herrlichkeit und Kaiser Karl und Barbarossa; es erzählt aber auch von Schmach und Schande, von welcher Tüde und Unterdrückung, von Napoleon, von Bücher und von Leipzig. So wagt es im deutschen Liede, und ist es im Osten bei uns auch nicht erwachsen: es wird hier aufgenommen und kräftig gegeben unter treuer deutscher Pflege, da es auch hier den alten Mutterboden gefunden hat, das treue deutsche Herz. Und wenn in einer Stadt deutsche Männer sich am Abend von den Mühen des Lebens zur Erholung vereinigen, da pflegen sie das deutsche Lied im deutschen Gesange und nie hat sie gereut solche Pflege; denn während draußen oft die Stürme toben, plaudert es ihnen von den gesegneten Fluren des großen Vaterlandes und von den alten herrlichen Zeiten, daß sich ihnen weit das Herz und höher der Muth und lie sich als Brüder fühlen, als Söhne des einen großen Vaterlandes. Und haben sie ihn gepflegt im engeren Kreise, dann drängt es sie, sich im weiteren Verein zusammenzufinden als Brüder eines Gaues und zusammenzusingen zu lassen, was sie unter sich geübt.

„Schalle du Niederklang, Schalle du Hochgesang aus deutscher Brust.“

Dann schmückt sich der Ort, wo der Männer Sang erschallen soll im freundlichen Grün. Es erhebt sich eine Festhalle und in

voller Kraft erschallt das deutsche Lied aus deutschen Herzen mild, stark und frei. Darum wohlauf, erhebt den deutschen Sang, das herrliche Kleinod des deutschen Volkes, die duftige Blüthe des deutschen Gemüths, den freundlichen Löser der Sorgen. Erhebt das theuere Vaterland, das große, das eine mit seinen goldenen Saaten im Osten und seinen wonnigen Fluren im Westen, mit seinem fangesfrohen, wehrhaften Volke, das niemand fürchtet in der ganzen Welt als Gott allein. Wohlauf denn, erhebt unser theuern Vaterlandes starken Hirt, den mächtigen Schirmherrn der Größe und Herrlichkeit, den treuesten Hüter deutscher Sitte und Art, den nie ermüdenden Schutzherrn deutscher Arbeit und deutschen Wohlstandes und des Friedens nach innen und nach außen. Es lebe der deutsche Sang, es lebe das deutsche Vaterland, es lebe der deutsche Kaiser, unser Kaiser Wilhelm!

Die Wirkung dieser Rede war geradezu überwältigend. Brausend wiederholte das dreimalige Hoch den weiten Raum und der Gesang der Nationalhymne.

Des Festes Ende.

Mit hereinbrechender Dunkelheit wurde der Schützenhausgarten durch viele Hundert Lampen erleuchtet und auch ein brillantes Feuerwerk wurde abgebrannt. Der Himmel hatte sich über Mittag aufgekheitert und heller warmer Sonnenschein begünstigte das Gartenfest, das erst in später Abendstunde sein Ende erreicht haben mag. Doch schon vorher traten viele Sängergäste mit den gegen 8¹/₂ Uhr Abends von Meiseric nach Birnbaum und Posen abgelaufenen Extrazügen die Heimfahrt an. Wenn es dem Referenten gestattet ist, ein Gesamturtheil über den Verlauf des Festes hier abzugeben, so darf er wohl, ohne von irgend einer Seite Widerspruch befürchten zu müssen, sagen: Die Meisericer Festtage können sich den bisher gefeierten Provinzial-Sängerfesten würdig anreihen. Die gastliche Aufnahme der Gäste, die überaus verschwenderische Ausschmückung der Stadt, die wohl gelungenen Konzerte, das reichliche Festmahl und das freudig bewegte Volksfest — das sind die Hauptindrücke, welche sich dem empfänglichen Gemüthe unverlierbar eingeprägt haben und ihm eine dauernde angenehme Erinnerung bleiben werden. Nicht ein Miston hat das schöne Fest getrübt und so möge der gastliche Festort in der vollsten Befriedigung all der Sängergäste seinen Lohn finden für die Mühe und Opfer, welche er der edlen kulturellen Sache gebracht.

Lokales.

Posen, den 6. Juli.

— b. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Sitzung bewilligte die Stadtverordneten-Versammlung 1000 M. zur Reparatur des Pflasters der St. Martinstraße in der Strecke von der Viktoriastraße bis zur Ritterstraße, 6800 Mark für die Kanalverlängerung in der St. Martinstraße von dem Grundstück Nr. 32 beziehungsweise 48 bis zur Abzweigung der Viktoriastraße und 10 700 M. zur Legung eines Cementrohrs in der Neuenstraße.

* Zum 150jährigen Stiftungsfest des 2. Leib-Gusaren-Regiments Kaiserin Nr. 2 geht uns mit der Bitte um Aufnahme folgender Aufruf zu: Am 9. August d. Js. feiert das 2. Leib-Gusaren-Regiment Kaiserin Nr. 2 in Posen sein 150jähriges Stiftungsfest. Im Einverständniß des Regiments richtet der unterzeichnete Vorstand an alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften, welche bei dem obengenannten, eine ruhmreiche Vergangenheit hinter sich habenden schönen Regiment gedient haben, das Ersuchen, sich an den im Freien stattfindenden Feierlichkeiten zu betheiligen. Diejenigen Kameraden, welche gewillt sind, den Festlichkeiten beizuwohnen, werden ersucht, ihre Adressen bis spätestens den 18. Juli cr. dem unterzeichneten Vorsitzenden zukommen zu lassen. In den Adressen sind die Angaben des jetzigen Standes, der Dienstzeit und der innegehabten Charge beim Regiment erwünscht. Der unterzeichnete Vorstand rechnet auf eine lebhafteste Betheiligung und gestattet sich hinzuzufügen, daß den Theilnehmern Näheres noch zugehen wird. Berlin, den 4. Juli 1891. Der Vorstand des Vereins ehemaliger Leib-Gusaren. J. A. Linde, Vorsitzender, Schönhauser-Allee 151.

— b. Vom Sonntag. Trotz des wenig günstigen Wetters am gestrigen Sonntag waren die Lokale in Posen und vor allem der Zoologische Garten doch recht gut besucht. Mehrere Vereine feierten ihren Sommerfest. — Der polnische Industrie-Verein von Posen machte einen Sommerausflug nach Urbanowo, um 1¹/₂ Uhr marschirte er dorthin vom Reichsgarten ab. Der polnische Gesangsverein feierte in Villa Gehlen sein Sommerfest durch Konzert, Gesang und Tanz. Der Schneiderverband hatte im Schützenhause zu St. Roch ein Fest veranstaltet.

r. Die Hitze, welche wir in Posen während der Zeit vom 22. Juni bis zum 2. Juli d. Js. gehabt haben, war zwar schon recht bedeutend, doch wird sie noch erheblich durch die ungewöhnlich hohe und anhaltende Temperatur übertroffen, welche hier im Juli 1881 herrschte. Diesmal wurde die höchste Temperatur am 30. Juni mit 30,1 Gr. C. erreicht; an sämtlichen übrigen Tagen bewegte sich das Wärme-Maximum zwischen 24,8 bis 28,2 Gr. C., das Wärme-Minimum zwischen 14,2 bis 18,7 Gr. C. (am 1. Juli). Während der Zeit vom 15.—21. Juli 1881 herrschte hier eine ganz enorme Hitze, die geradezu unerträglich war. Schon am 12. Juli stieg die Temperatur auf 26,3 Gr. C., und erreichte am 15. Juli 30,1 Gr. C. Das war aber erst das Vorspiel; eine ganze Woche lang ging nun das Wärme-Maximum unter 30 Gr. C. nicht herunter, erreichte vielmehr am 16. Juli: 33 Gr. C. und am 20. Juli sogar: 33,2 Gr. C.; letzterer Tag war damals überhaupt der heißeste, denn auch das Wärme-Minimum ging an diesem Tage nicht unter 20,0 Gr. herunter. Nachdem dann am 21. Juli die höchste Temperatur noch 30,2 Grad betragen hatte, hielt die starke Hitze (mit 26,3 Gr. C.) noch bis zum 24. Juli, also im Ganzen 13 Tage, an; erst von da ab kühlte sich die Temperatur ab.

* Ein Wohlthätigkeitskonzert zum Besten der Opfer der russischen Glaubensverfolgung findet morgen, Dienstag, in Beely's Garten statt. Wir machen unsere Leser auf die betreffende Anzeige im Inseratentheile aufmerksam.

* Provinzial-Silkskaffe. Im Inseratentheile dieser Nummer unseres Blattes befindet sich eine Bekanntmachung der Zins- und Zahlungsbedingungen, unter denen fortan Darlehne an Privatpersonen gewährt werden. Wir machen unsere Leser hierauf besonders aufmerksam.

— b. Geistesgestört. In der Nacht von Sonntag zu Montag wurde eine hiesige Restaurateursfrau tobisch und zerklüftet mehrere Fenster zerbrochen; im Laufe des heutigen Vormittags wurde sie von drei Schutzleuten und zwei Zivilpersonen per Droßke nach dem Stadtlazareth gebracht.

— b. Diebstahl. Gestern Nachmittag wurde ein hiesiger Rohrleger verhaftet, der in der Ritterstraße Zinkrohr und Messingtheile im Werthe von 40 Mark gestohlen hatte.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Straßburg, 6. Juli. Bei der Gemeinderathswahl wurden von 34 Kandidaten 27, darunter Bürgermeister Bach, der mit großer Mehrheit ohne Gegenkandidaten wiedergewählt ist, außerdem 7 neue im dritten altsächsischen Bezirk und 5 Alt-deutsche gewählt. Die Sozialdemokraten gaben in allen Bezirken der Innerstadt etwa 1000 Stimmen ab.

Bremen, 6. Juli. Auf dem auf dem Geestemünder Hafen liegenden deutschen Dampfer „Nord“ brach gestern Nachmittag ein Feuer aus, welches die Kajüten, die Mannschaftsräume und den Kohlenbunker zerstörte. Der Schaden ist bedeutend. Die Maschinen und die aus Holz bestehende Ladung ist unbeschädigt. Der Brand wurde am Abend gelöscht.

München, 6. Juli. Eine amtliche Mittheilung des General-Direktors der bayerischen Staatsbahnen besagt, daß betreffs der Eggolsheimer Entgleisung die Ursache noch nicht genau konstatirt sei. Die Entgleisung hänge mit der am 2. Juli vorgenommenen Verschiebung des Stationshauptgleises zusammen und mit den heftigen Regengüssen sowie dem Umstande, daß trotz gegebener Signale zum Langsamfahren die Geschwindigkeit des Extrazuges nicht gehörig gemäßigt worden sei. Die Vorspannmaschine blieb auf dem Geleise. Entgleist sind 2 Gepäckwagen und 13 Personenwagen, die sämtlich erheblich beschädigt wurden. Tödt ist Frau Dupont-Berlin, verwundet drei Männer, zehn Frauen und zwei Knaben, meist nicht gefährlich. Der Streckenbetrieb ist seit gestern frei.

Bamberg, 6. Juli. Alle vierzehn im Krankenhaus und im Erlangerhof untergebrachten Eggolsheimer Verletzten sind außer Lebensgefahr, eine Dame ist abgereist.

Olten, 6. Juli. Der Unglücksfall auf der Aare erfolgte bei Wangen durch Anschlag des Pontons gegen eine Brücke. Das Fahrzeug enthielt etwa 40 Personen, wovon zwei Drittel schwimmend sich retteten; vermißt werden elf, nach anderen Angaben vierzehn Personen.

Berlin, 6. Juli. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Zum Unglück bei Eggolsheim erzählt die „Pos. Ztg.“: Der Zug fuhr über in Reparatur befindliche, ganz frei auf losen Steinen liegende Schienen, die mit Schienennägeln in den Steinen vollständig lose befestigt waren. Die Schwellen waren verfault, daß die Schrauben von Kindern herausgehoben werden konnten.

Die „Post“ dementirt ihre eigene Meldung, daß Puttkamers Ernennung auf Witten der pommerschen Provinzialvertretung erfolgt sei.

Kopenhagen, 6. Juli. Der König bewilligte dem Kultusminister das Entlassungsgehalt. Das Kultusministerium übernimmt einstweilen der Justizminister.

Bern, 6. Juli. Das Eisenbahndepartement giebt bekannt, daß die Zahl der Todten bei dem Mönchenseiner Unglück 73 betrage, die Gesamtzahl der Verwundeten 131, 11 sind als vermißt angemeldet, wovon nur bezüglich einer Person feststeht, daß sie mit dem Zuge gefahren sein könnte.

London, 6. Juli. Bei Dover sank ein großer Dampfer, dessen Name nicht ermittelt wurde. Am Ufer wurde ein Stück eines Rettungsboots heute aufgefunden, dasselbe dürfte dem Dampfer gehören.

Sidney, 6. Juli. Auf dem von den Südseeinseln zurückgekehrten englischen Kreuzer „Cordelia“ zerbarst während der Schießübungen an einer 6 Zentimeter-Kanone der Verschlußkolben. Das Geschütz ging in tausend Stücke. Zwei Offiziere und vier Matrosen sind todt, zwei Seefadetten und zehn Matrosen verwundet. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Für Fortbildungsschulen, Rechenbuch von F. Schürmann und F. Windmüller, Lehrern an der Fortbildungsschule in Essen. 1. Theil. 108 Seiten gr. 8. Preis dauerhaft gebunden 1 M. Verlag von G. D. Wädeker in Essen. — Von den Verfassern des bereits in 8. Auflage erschienenen „Lehr- und Rechenbuches für Fortbildungsschulen“ liegt jetzt der erste Theil eines Rechenbuches vor, welches unzweifelhaft dieselbe günstige Aufnahme finden wird, wie sie dem Vesebuche zutheil geworden ist. Die äußerst praktische Gestaltung des Inhalts ist das Ergebnis einer mehr denn 25jährigen Thätigkeit an einer der größten und ältesten Fortbildungsschulen und bürgt daher allein dieser Umstand dafür, daß dieses Rechenbuch, wie kein anderes, dazu berufen ist, dem Unterrichte in den genannten Lehr-Anstalten zu Grunde gelegt zu werden.

* Deutsches Lehrer-Familienblatt für Unterhaltung, Belehrung und Erziehung. Redigirt von Rektor L. Gaulte. 21. Jahrgang. Preis pro Quartal 50 Pf. Berlin, Verlagsbuchhandlung für Schul- und Erziehungsweesen, Wilhelmstraße 16. — Es liegen uns die Nummern des laufenden Jahrganges, 1 bis 23 vor, aus denen wir ersehen, daß sich das Blatt redlich bemüht, ein unentbehrlicher Rathgeber für eine jede Familie zu sein. Neben einem spannenden Roman, originellen Novellen und Humoresken bringt das Deutsche Lehrer-Familienblatt gediegene, gemeinverständliche Aufsätze über wissenschaftliche Fragen, gemeinnützige Mittheilungen für Haus und Familie, praktische Winke für Hauswirtschaft und Gartenbau, insbesondere aber beherzigenswerthe Rathschläge und beachtenswerthe Nachrichten über verschiedene Erziehungsmethoden und Erziehungsresultate.

* Leo N. Tolstois gesammelte Werke. Vom Verfasser genehmigte Ausgabe von Raphael Löwenfeld. Berlin, Richard Wilhelm Band I. — Das schöne Unternehmen der Wilhelmischen Verlagsbuchhandlung schreitet rüstig fort. Heute liegt uns Band I abgeschlossen vor. Er enthält unter dem zusammenfassenden Titel „Lebensstufen“ die drei in innerem Zusammenhang stehenden Erzählungen „Kindheit“, „Knabenalter“, „Jünglingsjahre“. Die „Lebensstufen“ sind keineswegs, wie man wohl in Deutschland oft las, eine Selbstbiographie Tolstois, sie sind vielmehr, wie uns der Herausgeber in einer kurzen Einleitung erläutert, ein ganz selbstständiges Dichtwerk, in dem natürlich die Lebenserfahrungen des Dichters einen wesentlichen Antheil bilden.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Gumpert,
Emil Loewenthal,
Budissin i. Posen. Grunau i. Wp.
Sonntag früh 6 1/2 Uhr ent-
schlaf nach kurzem, aber schweren
Leiden unsere innigstgeliebte Tochter
und Schwester 9008

Clara

im Alter von 14 Jahren 4 Mon.
Dies zeigen tiefbetrübt an

Carl Schneider,

Königl. Loc.-Führer
nebst Frau und Kinder.
Die Beerdigung findet Dienstag,
den 7. Juli vom Trauerhause,
Töpfergasse 3, aus statt.

Auswärtige Familien- Nachrichten.

Verlobt: Frä. Emma Fickert
in Delsnitz mit Hrn. Referendar
Dr. jur. Paul Jesumann in
Dresden. Frä. Emma Kamp in
M. Gladbach mit Hrn. Dr. Karl
Baderberg in Reine.

Verheiratet: Herr Dr. med.
Mart. Kallischer mit Frä. Eugenie
Demuth in Berlin. Herr Magi-
strats-Buchhalter August Lampe
mit Frä. Helene Schlee in Mag-
deburg. Herr Lehrer Stumboll
mit Frä. Marianne Kurths in
Magdeburg. Herr Ritterguts-
besitzer Meinte in Breslau mit
Frä. Gertrud Henrich in Nachen.
Herr Dr. Rudolph Overbeck in
Döbeln mit Frä. Gertrud Kuh-
now in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn.
S. Mathias in Berlin. Herrn
Hauptmann S. Gufobius in
Hirschberg i. S. Herrn Alfred
Lohr in Magdeburg.

Eine Tochter: Herrn Dr.
med. Harger in Neuenhans. Hrn.
Albert Bick in Berlin. Herrn
Gymnasiallehrer Gebler in Mag-
deburg.

Gestorben: Herr Julius
Mähler in Berlin. Herr Otto
Bennewitz in Neustadt i. Sach.
Herr Stabsarzt a. D. Wilhelm
Joseph in Konitz. Herr Pastor
emert. Ferdinand Hindenburg in
Magdeburg.

Mietes-Gesuche.

St. Martin 18, I. Stod, 4
Zimmer, Küche zu verm. 9014

Gesucht 3-4 Zimmer und
Küche in der Oberstadt zum
Oktober, Januar oder April. Off.
sub N. N. 7 Exp. d. Btg. 9009

Paulikirchstr. 8, II. St., 5 Z.
n. Zub. p. 1. Okt. z. v. N. N. I. St. I.

Wohn. v. 2 größ. od. 3 kl.
Zimm. n. Küche u. Zub. wird
von einer ruh. Familie ges. Off.
Chiffre A. z. 34 postlag. 9023

Gr. Gerberstr. 9, Vorderb.,
II. St., 4 Z. u. Abg., Hinterb.
II. St., 2 x 2 Z. u. Abg. z.
Okt. z. v. N. N. Friedrstr. 13 III. b.
Frä. Wolff. 8998

Zwei möblierte Parterre-Zimmer
billig zu vermieten 9021

Mühlenstr. 27.

Bronckerstr. 22 Wohnung
nach vorn, I. St., an ruhige
Mietler zu vermieten. 9024

St. Martin 27 9012
Parterrewohnung, 4 Zimmer,
event. Comptoir, p. 1. Oktbr.

St. Martinstr. 26 und 55 sind
kleine und große Wohnungen mit
oder ohne Stallung zu vermieten.
Näheres bei Dr. v. Gasiorowski.

Fischerei 4/6 Mittelwoh-
nungen von 3 Zimmern u.
sofort oder per 1. Oktober zu
vermieten. 9000

Stellen-Angebote.

In einem großen Maschinen-
geschäft der Provinz ist die Stelle
eines

Buchhalters

von sofort zu besetzen.
Nur solche Bewerber, die mit der
doppelten Buchfüh-
rung nebst Abschluss
genau vertraut und im Besitze von
la. Zeugnissen sind,
wollen Offerten unter C. 4548
an die Exped. d. Btg. richten.

Nachruf.

Am Freitag, den 3. Juli d. J., starb
plötzlich am Gehirnschlage der langjährige
Kurator der Joachim Hirsch'schen Familien-
stiftung

Kaufmann

Hermann Malke

hier selbst.

Derselbe hat bis zu seinem letzten
Athemzuge in gewissenhaftester Treue seines
Amtes gewaltet und die ihm obliegenden
Pflichten als Kurator mit größter Hingebung
erfüllt.

Sein Andenken wird in Ehren bleiben.

Pinne, den 4. Juli 1891.

Der die Stiftung beaufsichtigende Richter.

Gereke,
Amtsrichter.

8983

Saxlehner's Bitterwasser

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich
Saxlehner's altes bewährtes natürliches Hunyadi János
Bitterwasser durch folgende Vorzüge aus:

Prompte, sichere, milde Wirkung.

Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. —
Geringe Dosis. — Von den Verdauungs-Organen auch
bei fortgesetztem Gebrauche vorzüglich vertragen. —
Milder, nicht unangenehmer Geschmack.

Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Man verlange in den Niederlagen stets

„Saxlehner's Bitterwasser.“

Bräuerei-Verkauf.

Meine Bierbrauerei, eingerichtet für Lager und Obergährig,
die einzige in einer kleinen Stadt Hinterpomerns, in verkehrsreicher
Gegend mit volkreicher, wohlhabender Landbevölkerung,
will ich aus Rücksicht auf mein hohes Alter und Familien-Ver-
hältnisse möglichst bald und sehr preiswerth verkaufen. Das An-
wesen hat reichlich ausgedehnte Lage, im Anschluß 3 Morg. besten
Obst- und Gemüse-Garten. Ferner sind dazu gehörig 90 Morg. Acker
und Wiesen in bester Kultur mit sehr guter Ernte. Lebendes
Inventar 5 Pferde, 8 milchreiche Kühe, Schweinezucht. Die Ein-
richtung in Brauerei ist Handbetrieb und durchaus vollständig;
Eis- und Lagerkeller sind ganz vorzüglich, und haben diese in der
Neuanlage 45 000 M. gekostet. Letzter Jahres-Umsatz ca. 2000 hl.
Die Brauerei ist im Betrieb. Kaufpreis 100 000 M., Hypotheken
57 000 M., Anzahlung womöglich die Restzahlung, oder nach
Vereinbarung. Vermittler verbot. — Ernstl. Selbstkäufer, Sachm.
od. Kapitalist, erfahren auf schriftliche Anfrage das Nähere durch
Herrn A. Meinhof in Bisow b. Rügenwalde i. Pomm. 9028

Stadt-Inspektor

für eine alte deutsche Lebens-Ver-
sicherungs-Gesellschaft wird gegen
Fixum für Posen und Umgegend
gesucht. Offerten unter A. B.
1000 Exped. d. Btg. 9002

Ein Lehrling

kann bei uns platziert werden.
G. Frisch & Co., 9004
Posen, St. Martin 34, I.

Ein tüchtiger Verkäufer,

beider Landespr. mächtig, kann
sofort oder später bei mir ein-
treten. 8992

Gefl. Offerten mögl. mit Phot.
und Ang. d. Gehaltsanspr. erb.

St. Stadt Nachfolger,

Snowrazlaw,
Porz., Glas- u. Galantiv.-Gesch.

Dominium Gumnowitz

bei Rakel (Nebe) sucht zu sofort
einen 8981

Hof- und Feldinspektor.

Gehalt bei freier Station, inkl.
Wäsche, 300 Mark p. a.

Tüchtige Böttcher

finden lohnende Affordarbeit bei

W. Sultan, Spritfabrik,

Thorn. 8984

Kassirerin

suchen 8993

Gebr. Boehlke.

Für mein Eisengeschäft suche
einen der polnischen Sprache
mächtigen 8980

Commis

christlicher Konfession.
Paul Biedermann
in Krotoschin.

Für unser Modewaaren- und
Damen-Konfektionsgeschäft suchen
per sofort eine 8990

junge Dame

(Polin) von hübschem Aeußern
und schöner Figur als
Verfäuderin,

selbe muß auch perfekt Maas zu
nehmen verstehen. Bewerberinnen
wollen sich sofort unter Ein-
reichung der Photographie melden.

A. Rothmann's Nachf.,

Bongrowitz.

Geübte Namen-Stickerin-

nen finden dauernde Beschäfti-
gung Bergstr. 12b, III. r. 9033

Tüchtige

Eisen-Dreher

finden lohnende und dauernde

Beschäftigung 8979

in der

Wilhelmshütte,

Act.-Ges.

an
Waldenburg i. Schles.

Vaterländischer Männergesangsverein.

Dienstag, den 7. Juli, Abends 6 1/2 Uhr:

Gartenfest

bei Lambert.

Das Konzert wird ausgeführt vom Sängerkor des Vereins,
Dirigent Kapellmeister Hache, unter Mitwirkung der gesammten
Sinfonkapelle, Dirigent Stabstrompeter Schöppe. Entrée für
Nichtmitglieder 50 Pf. 8848

Beely's Garten.

Dienstag, den 7. Juli cr.:

Wohlthätigkeits-Konzert
für die Opfer
russischer Glaubensverfolgung.

Eintritt 50 Pf. Anfang 6 Uhr. Kinder 20 Pf.
Der Netto-Ertrag wird an das hiesige Provinzial-Hilfs-Komitee
abgeliefert. Hochachtungsvoll

Edmund Graefe, Inhaber von J. P. Beely & Co.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert Donnerstag
oder Sonnabend statt. 8994

Eröffnung des Pakenhofer Bier-Ausschanks.

Hierdurch die ergeb. Anzeige, daß von heute Nachmittags
6 Uhr an in den eleganten Räumen des Restaurants

St. Martinstraße Nr. 33

das allbekannte und vorzügliche

Pakenhofer Bier

(hell und dunkel)

pro Pokal zu 15 Pfennigen

zum Ausschank kommt.

Dieselbst ff. Frühstückstisch.

Mittagstisch à la Carte 1 Mark.

Reichhaltige Abendkarte bei civilen Preisen.

Prompteste Bedienung. 9020

Pavillon und Garten, auch für geschlossene Gesellschaften
zu vergeben.

Gleichzeitig die ergeb. Anzeige, daß die Niederlage der
Pakenhofer Brauerei von der Wilhelmstraße 25 ebenfalls
nach der St. Martinstraße Nr. 33 verlegt ist, und werden

Bestellungen auf Gebinde u. Flaschenbier
am Buffet des Restaurants entgegengenommen.
Hochachtungsvoll

Attien-Brauerei-Gesellschaft „Friedrichshöhe“ vorm.

Pakenhofer in Berlin.

Münchener Löwenbräu

empfiehlt in Gebinden u. Flaschen zu Engros-Preisen

Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,

Breitestraße 12.

8694

Hôtel de France,

Berlin W.,

Markgrafenstr. 55/56, Ecke Gensdarmenmarkt,
vis-à-vis dem Schauspielhaus.

Schönste Lage Berlins. Ganz neu renovirt.

Solide Preise. Kein Table d'hôte Zwang.

8490

Paul Colell & Ernst Koch.

Für meine 10jährige Tochter
suche eine geprüfte musikalische
Erzieherin

mit einem häuslichen, bescheidenen
Sinn. 9020

Frau Rittergutsbesitzer Dudy.

Wohnt bei Bartschin,
den 4. Juli.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein vorzügliches Schluff- u.

Thonlager, in der nächsten

Nähe Posen's ist zu verkaufen.

Näheres b. Gust. Ad. Schleh,

Breitestr. Nr. 18a. 9022

Günstige Gelegenheit für

Kapitalisten.

9030

Eine Anzahl guter Aktien eines

bedeutenden, sicher. Unternehmens

muß ich, besonderer Verhältnisse

6-7000 Mark werden auf ein
massives Grundstück in Peritz
hinter Bankgelder gesucht unter
N. 100 K. L. in d. Exped. d.
Blattes erbeten. 9013

Bupillariich sichere Hypothek
von 80 000 Mark zur ersten
Stelle auf Fabrik größerer Pro-
vinzialstadt Westpreußens ge-
sucht. Gerichtliche Lage 210 000
Mark. Jetzt belieben durch
staatliche Kasse. Offerten werden
unter Chiffre S. S. 521 an die
Expedition dieser Zeitung er-
beten. 8338

Ein vorzügliches Schluff- u.

Thonlager, in der nächsten

Nähe Posen's ist zu verkaufen.

Näheres b. Gust. Ad. Schleh,

Breitestr. Nr. 18a. 9022

Günstige Gelegenheit für

Kapitalisten.

9030

Eine Anzahl guter Aktien eines

bedeutenden, sicher. Unternehmens

muß ich, besonderer Verhältnisse

zum 1. Oktober ein fau-

tionstüchtiger Milchpächter ge-

Was soll unser Sohn werden !!

von Direktor Dr. Hans
Settegast.

Man verlange die f. Eltern, d.
Söhne einen Lebensberuf in
freier Natur wählen sollen,
wichtige Schrift v. d. Verlags-
druckerei Seifert, Rochstr.
Gera, geg. Eins. v. 50 Pf. u.
durch jede Buchhandlung. 8977

Ein bereits in Nachhülfe-
stunden geübter Primaner
oder Obersekundaner, der
einen Tertianer die Ferien über
auf dem Lande unterrichten soll,
wird gesucht von dem Dom.
Sobieskiernie bei Breichen.

Ein Gymnasial-Primaner
od. Obersekund. findet ange-
nehm. Landaufenth. geg. 2-3
Stb. tägl. an 1 Tertianer.

Gefl. Off. erb. a. d. Exped. u.
G. 125. 9027

Ein jung. Mann, mos., sucht
Pension mögl. in einer Fam.
Off. u. B. 500 postlag. 9010

Ich bin auf einige Wochen
verreist, in Notariatsgeschäf-
ten wird mich der Herr Rechts-
anwalt v. Trampczynski
vertreten.

v. Jazdzewski,

8996 Notar.

Posen, Kanonenplatz Nr. 8.

Siebe.

Niesiebe in allen Gattungen,
besonders eigenes Fa-
brikat, sowie Drahtgewebe in
größter Auswahl, Trommel-
siebe für Apotheker und Droge-
rien, englische und Solinger
Stahlwaaren empfiehlt 9034

A. Pohl, Joh. Karges Nachf.
Reparaturen sowie Schleif-
arbeiten werden billig u. schnell
ausgeführt.

Mitglied des Lehrers-Wirtschafts-
Verbands.

Auf meine Firma bitte
genau zu achten.

Zur rationellen Pflege des
Mundes u. der Zähne em-
pfehle ich Eucalyptus-Mund- u.
Zahnpulver. Dieselbe zerstört ver-
möge ihrer antiseptischen Eigenschaf-
ten alle im Munde vorkommenden
Pilze und Keime, beseitigt jeden
üblen Geruch, beschränkt die Ver-
derbnis der Zähne und ist das
sicherste Mittel gegen Zahnschmerz,
der von cariösen Zähnen herrührt.

Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-
Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Priv. Rothe

Apotheker.

Posen, Markt 37. 8519

Wein-Etiquetten.

Berlin W. S. 5496

F. P. Feller.

Muster franco gegen franco.

Gebrauchte Feldbahn

gesucht, 150 Meter mit Weiche
und zwei Lowrys von 9025

A. Trampe,

Administrator,

Braunsfelde b. Friedeberg N./M.

Schr. reiche Witwe, 20 J.

(Amerik.) wünscht sof. ein. liebevoll.
Mann, wenn auch ohne Ver-
mögen, jedoch muß derselbe im
Stand sein, das Vermögen
sicher zu verwalten. Nicht an-
nahme Off. erb. bis 15. Juli c. unt.
„Redlich“ Post 97, Berlin. 8820

Jagdhund!

Ein weißer Jagdhund mit
braunen Platten, couvrirter Ruthe,
auf den Namen Schort hörend,
ist entlaufen.

Gute Belohnung wird dem Wie-
derbringer zugesichert. Näheres
durch die Exped. d. Btg. 8888

In der Nacht vom Sonntag zu
Montag ist eine grau-braune
Jagdhündin entlaufen. Gegen
15 M. Belohnung und event. Er-
stattung der Futterkosten abzu-
geben im Restaurant Wil-
Gehlen, Siermer, Posen III. a

Milch.

Vom Dom. Latwica b. Posen
wird zum 1. Oktober ein fau-
tionstüchtiger Milchpächter ge-
sucht; tägliches Durchschnittsquan-
tum ca. 250 Liter bei zwei-
maliger Lieferung. 9032

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Schulchronik. Regierungsbezirk Posen. Evangelische Schulen. Angestellt: a) definitiv die Lehrer Rittner aus Friedland in Unruhstadt, Jungnick aus Braek in Neutomischel vom 1. Juli ab; b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer Wolff aus Neu-Duchorze in Braek; Trautmann aus Unruhstadt in Targowice vom 1. Juli ab. — Katholische Schulen. In den Ruhestand getreten: Der Lehrer Blaszczyk in Mrowino am 30. Juni d. J. Angestellt: a) definitiv die Lehrer Marchwicki aus Mogaczew in Czmon vom 1. Juli ab, Bloch aus Dorzynie in Targowice vom 1. August ab; b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer Wirth aus Bythin in Binne, Witton in Sulmierzyce vom 1. Juli ab. Ernannt: Der Lehrer Dreischer in Kions zum Hauptlehrer. — Jüdische Schulen. Angestellt: Definitiv der Lehrer Cohn in Wissa. — Ernannt: Der bisherige erste Seminarlehrer Thomas zum Kreisinspektor für die Verwaltung des Kreisinspektionsbezirks Posen III., unter Anweisung seines Wohnsitzes in Posen. Übertragen: Dem Pfarrer Gerb in Votowice die Ortschulaufsicht über die evangelischen Schulen zu Votowice und Sieroszewice, Kreis Ostrowo. Beurlaubt: Die Kreis- bzw. Ortschulinspektoren Dr. Schlegel-Schrimm, vom 4. Juli bis 4. August; Vertreter Kreisinspektor Hesse in Kosten, Superintendent Boettcher-Neutomiß, vom 19. Juni bis 8. Juli; Vertreter Pfarrer Mäner in Friedland, Pfarrer Duple-Kawitsch vom 3. bis 31. Juli, Vertreter Superintendent Kaiser in Rawitsch, Schloßprediger Hirschfelder-Macot vom 16. Juni bis 27. Juli, Vertreter Pfarrer Janke in Kosten.

Polnische Ferienkolonien. Gestern wurden im Ganzen 205 hiesige polnische Schulkinder vom Zentralbahnhof nach verschiedenen Richtungen mit der Eisenbahn befördert, die meisten mit der Kreuzburger und Posen-Thorner Bahn. Am Mittwoch sollen noch ca. 15 Kinder, für welche nachträglich von Landwirthen pp. Stellen angeboten worden sind, aufs Land befördert werden.

Aus dem Irrenhause entwichen. Ende voriger Woche entkam ein Irre aus der hiesigen städtischen Irrenabtheilung, indem er über die Mauer kletterte. Beim Abspringen auf das Straßengitter verstauchte er sich zwar den Fuß, gleichwohl gelang es ihm, zu entfliehen; er wurde indes bald wieder festgenommen und der Anstalt wieder zugeführt.

Grober Unfug. Gestern Abend zwischen 9½ und 10 Uhr waren von unfugtreibenden, unbekannten Händen an der Einfahrt in das Berliner Thor in die Fugen des Pferdehangelsteins hinter einander drei Patronen gelegt worden. Als der dicht besetzte Pferdebahnhof von diesen fuhr, explodierten alle drei Patronen und gaben Knalle, ähnlich wie wenn ein Revolver abgefeuert wird. Die Insassen des Wagens gerieten in größte Aufregung und es entstand eine Panik, in der die Passagiere glaubten, es sei nach dem Wagen geschossen worden. Der Böhewitz, der die Geiselle gelegt hat, ist leider nicht ermittelt.

Schlagerien. Am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr fand auf dem Hofe eines Grundstücks in Jersitz eine große Schlägerei zwischen Männern und Frauen statt, wobei Knüttel, Art und Spaten als Kampfmittel dienten. Ein Arbeiter wurde so schwer verletzt, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Gestern Nachmittag entstand in einer Schänke der Martinstraße zwischen Maurern und Zimmerleuten eine Schlägerei. Als ein Schuttmann herbeigerufen wurde, ließen die Streitenden von einander ab. — Auf der Dorfstraße in Jersitz prügelten sich gestern Nachmittag zwei Maurer. Das Geschrei, das der eine dabei machte, rief einen Schuttmann herbei, der ihn verhaftete.

Fuhrunfall. In der Wilhelmstraße brach am Sonnabend Nachmittag 4½ Uhr an einem einspännigen mit Schutt beladenen Wagen das linke Vorderrad. Der Schutt wurde umgeladen und dann der Wagen fortgeschafft. Der Verkehr wurde nicht gestört.

Finnig. In der letzten Woche wurde von einem hiesigen Fleischhauer unter den von ihm untersuchten Schweinen ein stark finniges gefunden. Dasselbe wurde polizeilich beschlagnahmt und demnächst vernichtet.

Gegen die Kornzölle.

—h. Am Sonnabend Abend tagte in Lamberts großem Saale eine vom freisinnigen Wahlverein einberufene, gut besuchte Versammlung, um Protest zu erheben gegen das Weiterbestehen der Kornzölle. Herr Chefredakteur Ehlers von der Breslauer Morgenzeitung wies auf das Verkehrte und Verderbliche des Getreidezolls hin, indem er etwa Folgendes ausführte:

Es hat wenig Jahrzehnte gegeben, in denen so viel agitirt worden ist, als in dem verfloßenen. Derjenige, der uns Lehrer in der Agitation gewesen ist, war der frühere Reichszähler Fürst Bismarck

was dieser in seinen Bauernbriefen, Reichstagsreden u. im Agitiren geleistet hat, ist unübertroffen. Indes hat sich Keiner so viel über die Agitation Fremder beschwert wie er. Sie war ihm recht, wenn sie für ihn war, und er konnte sie nicht ertragen, wenn sie gegen seine Pläne gerichtet war. Ein Mittel, sie einzuschränken, war ihm die Verlängerung der Legislaturperiode. Es soll nicht mehr alle drei Jahre, sondern erst alle fünf Jahre der Bürger zur Abgabe seiner Stimme aufgerufen werden. Nun, Bismarck hat jetzt selbst die Agitation, wenigstens soweit sie wirksam ist, aufgeben müssen, er ist zu dem Grundsatze gekommen »Quia non movere«, d. h. an den Getreidezollen soll man nicht rühren, oder auch an dem Welfenfond's nicht? Seine Gesetze haben jedoch genug Stoff zur Agitation hinterlassen, besonders seine Wirtschaftspolitik und das Zentrum derselben, der Getreidezoll.

Herr Landwirtschaftsminister v. Heyden hat neulich, doch nicht über die Getreidezölle zu reden, das störe die Vertragsverhandlungen. Im Jahre 1887 hielt derselbe Herr es noch für sehr angemessen, bezüglich der Getreidezölle heftig zu agitiren, allerdings zu Gunsten der Erhöhung der Zölle. Sie wissen, meine Herren, daß die freisinnige Partei die Getreidezollfrage im Parlament angeregt hat, zwar nicht im zuständigen, aber doch immer im Parlament.

Die Einwände der Gegner laufen darauf hinaus, daß die Regierung allein in dieser schwierigen Frage zuständig sei. Der Abgeordnete v. Huene hat gesagt, er sei an sich nicht abgeneigt, in eine Ermäßigung der Kornzölle zu willigen, aber man mühe es der Regierung überlassen, den geeigneten Zeitpunkt hierfür zu wählen. Dieser Meinung vom beschränkten Unterthanenverstand können wir uns nicht anschließen. Wir haben ja fähige Männer in der Regierung. Herr v. Caprivi ist General und ein General kann ja in Preußen Alles. Ein Nationalökonom operirt mit Gründen, Herr v. Caprivi aber rechnet mit Zufälligkeiten. In der Regierung ist noch von Bedeutung Finanzminister Miquel: Keiner ist überzeugt, daß dieser in Fragen der Wirtschaftspolitik sehr gut zu urtheilen weiß, aber es ist auffallend, daß während der General Caprivi im Abgeordnetenhaus im Schweizer seines Angehens sich bemühte, die Ablehnung einer Ermäßigung der Getreidezölle zu rechtfertigen, Finanzminister Miquel still blieb, obgleich er es doch am besten versteht, heute das zu verteidigen, was nach vier Wochen verworfen werden muß; in nächster Zeit wird es sich ja um die Genehmigung des Handelsvertrages mit Oesterreich handeln, in welchem eine Zollermäßigung vorgelegen ist. Es hatte eine Zeit lang den Anschein, als ob die Ermäßigung eintreten würde, da kam das »sic volo, sic jubeo« und die Ermäßigung unterblieb. Nun hätte aber keine günstigere Zeit zur Herabsetzung der Getreidezölle gewählt werden können als die gegenwärtige. Die Lagerbestände, die bei Zollerrhöhungen oder Ermäßigungen einen wichtigen Faktor bilden, waren klein, die Konsumativen waren windelweich und hätten gegen eine von der Regierung vorgeschlagene Zollermäßigung nichts ausrichten können. Herr v. Caprivi macht die Zollermäßigung abhängig von dem Ergebnis anzuftellender Untersuchungen. Diese Untersuchungen sind aber gar nicht nöthig. Die Preise beweisen es, daß ein Nothstand vorhanden ist; der Roggen kostet 203 M., der Weizen 240 M. pro Tonne. Diese Höhe beweist selbst für den Schutzzöllner, daß ein Getreidezoll nicht notwendig ist, denn der Schutzzoll soll das Getreide hoch im Preise erhalten, ist der hohe Preis eingetreten, dann ist der Schutzzoll nicht mehr notwendig.

Der hohe Preis für das Rohprodukt hat seine Einwirkung naturgemäß erstreckt auf das Fabrikat, das Brot, und der arme Theil der Bevölkerung leidet schwer darunter. Der Zufall hat es herbeigeführt, daß zu gleicher Zeit auch die Kartoffel, auf der ja kein Schutzzoll lastet, hoch im Preise steht. Lächerlich ist es, wenn man daraus folgern will, daß auch ohne den Schutzzoll das Getreide so theuer wie jetzt wäre. Die Agrarier schließen so, sie sagen, das Getreide würde, auch wenn der Zoll aufgehoben würde, nicht billiger werden. Wunderbar ist es, daß diese Leute sich trotzdem so daran klammern; das beweist, daß das Argument nicht ernst gemeint ist. Man braucht nur den Transportpreis mit dem Preis für verzolltes Korn zu vergleichen, so leuchtet die Verkehrtigkeit jener Behauptung ein. Auch, wenn wir die Preise aus anderen Ländern mit den unsrigen vergleichen, finden wir den vertheuernden Einfluß des Schutzzolls. In England war in den Jahren 1850 bis 1870 Weizen durchschnittlich 42 M. pro Tonne theurer als in Preußen. Dies Verhältniß hat sich umgekehrt; jetzt ist der Weizen in Preußen annähernd um den Zolletrag von 50 M. pro Tonne theurer als in England. Als Kurium sei angeführt, daß der agrarische Zentrums-Abgeordnete v. Huene zur Vertheidigung des Schutzzolls gesagt hat, der Zoll allein vertheure das Getreide nicht. Das heißt doch: da ich das Getreide nicht umsonst herstellen kann, so mache ich es gleich theurer, als nöthig ist. Das ist ein so verzwickter Gedankengang, daß Keiner dem nur noch einen an die Seite stellen kann, nämlich diesen: die Reichsmittelbaren haben bisher keine Steuer bezahlt

und da sie das nicht gethan haben so — sollen sie nun desto mehr zahlen? nein, so werden sie nicht entschädigt!

Wenn in der Welt etwas nicht recht ist, dann heißt es, die Juden sind daran Schuld, wenn die Preise einigen Leuten nicht passen, dann ist die Börse die Schuldige. Früher, als Redner noch Sekretär der Handelskammer in Posen war, veranstaltete Ministerial-Direktor Gamp eine Konferenz, die ermitteln sollte, wie die Börse verhindert werden könne, auf die Preise zu drücken. Jetzt soll die Börse Schuld daran sein, daß die Preise hoch stehen. Die »Hamburger Nachrichten« leisteten sich in ähnlicher Weise sogar die Behauptung, daß die Agitation für Ermäßigung der Getreidezölle von ein paar Berliner Hausse-Spekulanten ausgehe! Die Börse ist also in jedem Falle der wirtschaftliche Prügelknabe.

Diejenigen, welche dem Spiritusgeistliche nahe stehen, wissen sehr wohl, daß eine gewisse Kategorie von Leuten zu einer gewissen Zeit sich sehr rege an der Spekulation betheiligte hat, auf die sie jetzt verzichten. Als der Spiritusring noch existirte, da laufen Leute, die ihn selber produziren, Spiritus. Wenn es ihnen Vortheil verspricht, dann sind die Herren Agrarier mitten unter den Börsenmännern. Herr von Schallha hat im Abgeordnetenhaus die Getreideproduzenten dagegen verwahrt, daß sie sich mästen auf den jetzigen Preisen. Er behauptet, daß nicht ein einziger sich in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren gemästet hat, »außer denjenigen etwa«, so fährt er wörtlich fort, »die zu meinem großen Bedauern sich haben hinreichend lassen, zu leben an dem Fett der Börse.« Daraus geht hervor, daß diese Leute sich der Börse selbst sehr gerne bedienen, wenn sie Aussicht haben, ihre Vermögenslage dadurch zu verbessern. Herr von Schallha sagt weiter: »Zu meinem großen Bedauern nimmt das immer mehr überhand — und ich schiebe es auf die Noth in den agrarischen Kreisen — daß an der Börse Zinsgeschäfte, Differenzgeschäfte gemacht werden, Geschäfte, wie man sie selbst beim soliden Handel nicht findet, sondern nur bei dem unsoliden. Ganz gewagte Spielgeschäfte, die bürgern sich jetzt zu meinem Bedauern auch in den Kreisen ein, denen ich angehöre, unter meinen Berufsgenossen und zwar, weil sie damit entweder ihre erschütterten Finanzen repariren wollen oder untergeben. Das zeigt eben, daß diese Leute die Börse gebrauchen, wenn sie ihnen nützt.

Wenn die Beschuldigung der Börse sich nicht mehr lohnt, dann werden die Bäder mit Vornwürfen bedacht. Der Bäcker ist in Wirklichkeit ein normaler Mensch, aber in der Phantasie der Agrarier ein Mann, mindestens so reich wie Baare. Der bekannte Majoratsherr Graf v. Kanitz malte im Parlament das Loos der Bäder so schön, daß jedem Zuhörer das Wasser im Munde zusammenlief. Mit Recht fragte da eine Zeitung, warum denn Graf v. Kanitz seine Söhne Majoratsherrn werden läßt und nicht Bäder. Nun, für die Bäder ist die Sache durchaus nicht schmerzhaft. Namentlich in der gegenwärtigen Zeit befindet sich dieses Gewerbe in einer prekären Lage, besonders in den großen Städten. Dem Redner hat der Obermeister der Breslauer Bäcker-Zunft noch kürzlich gesagt, daß nur mit vieler Mühe tüchtige Bäckermeister über Wasser gehalten werden. Auch die »Freisinnige Ztg.« hat noch im Besonderen nachgewiesen, wie gering der Verdienst der Bäcker ist, und wie sehr sich Graf v. Kanitz getäuscht hat.

Wie verhält sich jedoch der Getreidezoll zur Sozialpolitik der Regierung? Eine Regierung, die auf ihre Jahre geschaut hat das Loos der Armen zu bessern, darf diese Regierung das notwendigste Lebensmittel vertheuern. Herr v. Böttcher hielt einmal eine große Lobrede auf das Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz und sprach zum Schluß: »Liebet eure Brüder!« Ja, gewisse Brüder, das sind aber nicht die besten; man bedenke die Liebesgabe von 40 Millionen.

Man sagt nun auch: Ja, das mag ja sein, daß die Zölle das Brot vertheuern, aber die Landwirtschaft kann nicht ohne die Zölle bestehen. Wer hat denn nun von diesen Vortheilen 1½ Prozent der gesamten in der Landwirtschaft beschäftigten Personen, nur 25 000 Großgrundbesitzer in Deutschland. Bei allen übrigen Personen ist der Vortheil gering oder gar nicht vorhanden. Die Beobachtung, daß die Bauern sich nicht sehr viel aus den Zöllen machen, konnte man bei der letzten Reichstagswahl machen. Diese Bauern besitzen mehr eine platonische Liebe dafür. In Mittel-Deutschland haben die Bauern gesagt, die Zölle hätten ihnen zwar nichts genützt, aber sie könnten es ja vielleicht in der Zukunft, daher sollten die Freisinnigen nicht zu viel dagegen reden. Aber solcher unklaren Auffassung können wir uns nicht anschließen. Man hält uns auch entgegen: »Was verstehen die Städter von der Landwirtschaft.« Wie wenig Unrecht wir mit unseren Behauptungen haben, hat noch kürzlich der konservative Professor Conrad in Halle dargelegt:

»Alle Verlechte, so urtheilt Prof. Conrad, stimmen darin überein, daß Pacht und Grundwerth immer noch im Verhältniß zum Ertrage viel zu hoch sind. Die Schuld an diesem ungesunden Zustand, der den landwirtschaftlichen Betrieb in seiner Entwicklung in beklagenswerther Weise hemmt, ist aber unzweifelhaft den

Schlangenlist.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[5. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

»Wie können Sie das sagen?« entgegnete sie leise, vorwurfsvoll. »Was soll ich nun anfangen?«

»Das wollen wir gemeinsam überlegen«, antwortete er, gab ihr den Arm und führte sie nach einem Platz im Garten, der um diese Zeit ganz still und einsam war. Hier, im Angesicht der schneebedeckten Jungfrau gestand er ihr zaghaft und stockend wie ein Gymnasiast seine Liebe und bat sie, ihn zu ihrem Beschützer anzunehmen.

Sie ergriß seine Hände und bedeckte sie, ehe er dies hindern konnte, mit ihren Küssen.

»Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen, edler Mann«, versetzte sie unter Thränen, »Sie geben mir den Glauben an die Menschheit wieder, dafür bleibe ich ewig Ihre Schuldnerin, wenn ich Ihr großmüthiges Anerbieten auch nicht annehmen kann.«

»Nicht annehmen?« wiederholte Hellendorf verwirrt. »Frei-lich, ich bin —«

»Sie sind der edelste, beste, herrlichste Mann von der Welt«, unterbrach sie ihn; »jede Frau, und wäre sie eine Fürstin, dürfte stolz darauf sein, Ihre Gattin zu heißen, darum eben darf ich Ihr Opfer nicht annehmen.«

»Ein Opfer?«

»Ja, Sie wollen der Verlassenen, Heimathlosen Schutz, Heimath geben, wollen —«

»Aber Melanie, das alles will ich, weil ich Sie liebe,

weil ich keinen heißeren Wunsch, keine größere Seligkeit kenne als Ihren Besitz!« rief er.

Sie wandte den Kopf ab. »O, verlocken Sie mich nicht mit diesen Tönen,« bat sie schmelzend, »ich könnte — ich könnte sonst nicht widerstehen.«

»Und warum willst Du widerstehen?« fragte er, indem er ihre Hand ergriff und sie an sich zu ziehen versuchte.

Sie riß sich los. »Warum sind Sie kein armer Mann?« schluchzte sie; »ich kann, ich darf nicht auf Ihre Worte hören.«

Er ward nur dringender und entriß der Widerstrebenden das Geständniß ihrer Gegenliebe, dennoch weigerte sie sich standhaft, seiner Werbung Gehör zu geben.

Endlich bekannte sie ihm, sie habe ihm ihre Vergangenheit nicht ganz wahrheitsgetreu geschildert.

Seit Jahren sei sie mit einem Standesgenossen verlobt gewesen, der gleich ihr arm gewesen sei, so daß sie mit ihrer Verheirathung bis zu seiner Beförderung zum Hauptmann hätten warten müssen. Sie habe mit Geduld Abhängigkeit und Dienstbarkeit ertragen, um ihm die Treue zu halten; ihm jedoch sei die Zeit zu lang geworden, er habe sich vor wenigen Monaten mit einem jungen, reichen Mädchen vermählt. Das sei der Grund, weshalb sie das Engagement bei der Russin angenommen, um Deutschland für immer zu verlassen. Er werde keine Verschmähte und Verlassene heirathen wollen.

Hellendorf beilegte sich, ihr zu versichern, er werde sie, wenn möglich, nur noch mehr lieben, um sie die trüben Erfahrungen vergessen zu machen, aber sie war noch immer nicht besiegt.

Sie habe es als verächtlich bezeichnet, daß ihr früherer Verlobter eine reiche Frau gereirathet, jetzt werde man triumphiren, denn man werde ihr dieselben Beweggründe unterlegen; wer glaube denn jetzt noch an uneigennütige Liebe? Sie könnte es aber nicht ertragen, ihre Gefühle für ihn so profanirt zu sehen. Und was werde sein Sohn sagen?

Der werde sich freuen, wenn er höre, daß sein Vater glücklich sei, da er ja doch nicht wieder zu ihm kommen wolle, erwiderte Hellendorf mit voller Ueberzeugung, und was die anderen Menschen sagten, danach hätten sie doch nicht zu fragen.

Es gelang ihm endlich, ihre Bedenken zu besiegen; sie willigte ein, seine Frau zu werden, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Trauung in der größten Stille vollzogen würde, und daß keinerlei Annäherung an ihre Familie versucht würde.

»Sie haben nicht mir, sondern Edgar recht gegeben,« sagte sie. »Ich habe mich für immer von ihnen getrennt; mögen sie glauben, ich sei nach Rußland gegangen und dort gestorben und verstorben. Ich habe keine Familie mehr als Dich.«

Hellendorf war nur zu wohl zufrieden, die schöne, junge Frau, in die er sich mit jedem Tage stärker verliebte, ganz für sich allein zu haben; die Trauung fand in aller Stille in Bern statt, und auch Erwin erfuhr erst davon, nachdem sie vollzogen war.

Hellendorf hatte sich in dem Sohn nicht getäuscht. Erwin besaß ein viel zu großes Gerechtigkeits- und Billigkeitsgefühl, um dem Vater die zweite Heirath zu verargen,

Schulzollen zur Last zu legen, die der Landwirth als eine dauernde Institution anseht, bestimmt, ihm künstlich erhöhte Preise nachhaken zu garantiren." Nun ist ja unzweifelhaft, daß in einem Theile der landwirthschaftlichen Bevölkerung Verhältnisse herrschen, die nicht gut sind. So weit es sich darum handelt, daß in der Landwirthschaft hart gekämpft werden muß, brauchen wir das nicht weiter zu berücksichtigen; denn in jedem Berufe ist das Leben ein schweres. Soweit die ungünstigen Verhältnisse darüber hinausgehen, müssen wir ihnen allerdings besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Da ergibt aber die Beobachtung, daß in der präfabriken Lage in erster Linie die Großgrundbesitzer sind; und hier spielt die Verschuldung mit. Kürzlich ging durch die Presse der Bericht über eine Gerichtsverhandlung, in der es sich um ein Fidei-Kommis-Gut handelte. Da ist erwiesen worden, daß in der That das Gut so behandelt worden ist, daß ein geordneter Betrieb nicht möglich war, daß keine Vorräthe vorhanden waren, kurz, daß das Gut verfallt. Wenn man nun auch nicht sagen kann, daß solcher Zustand typisch ist für unsere Landwirthschaft, so ist doch sicher, daß er in keinem einzigen Gewerbe möglich ist als nur in der Landwirthschaft. Dieses Gewerbe befindet sich noch in Anschauungen des vorigen Jahrhunderts, wo die Landwirthschaft fast ausschließlich für die Staatsregierung die Beamten abgab. Wir erkennen heute diese Vorrechte nicht mehr an. In der „Kreuzzeitung“ erschien kürzlich ein „Eingelant“, das auf die Auffassung der Leser dieses Blattes — natürlich Orthodoxe oder Feudale — ein helles Licht wirft. In dem Eingelant, das im Uebrigen ein nebensächliches Thema behandelt, findet sich folgender treuherziger Satz: „In früheren Jahren pflegte ich mit meiner Familie einen Theil des Winters in Berlin zu verleben; die landwirthschaftlichen Konjunkturen waren damals noch nicht so traurig wie jetzt.“ Und nun will noch einer behaupten, daß diese armen Großgrundbesitzer, die nicht einmal mehr das Familienabsteigequartier in der Hauptstadt erschwingen können, der Subvention aus dem Portemonnaie des in billigen Brod schlummenden Volkes unwürdig sind. Eine eigenartige Begriffsverwirrung: für sich verlangen diese Herren die Fürsorge des Staates, für alle Anderen nichts. Diese Begriffsverwirrung scheint bei den Agrariern allgemein zu sein. Im Abgeordnetenhaus sagte kürzlich ein Herr, daß diejenigen Lehrer die schlechtesten sind, die das höchste Gehalt bekommen. Einen ähnlichen Ausspruch that im Abgeordnetenhaus ein Agrarier, indem er sagte, in Berlin leben die unteren Schichten der Bevölkerung viel besser als wir in Dispreußen, wo wir unsere Strohdächer fliden müssen. Das erinnert so an „Schienenfliden“.

Neuerdings hat Gras-Klanin in einer Broschüre gesagt, er wäre bereit, auf einen Theil der Kornzölle zu verzichten, wenn große Kornhäuser an den Bahnhöfen errichtet würden. Nach Staatshilfe verlangen die Herren unter allen Umständen. Immerhin liegt aber der gute Gedanke in jenen Worten, daß wir durch Tarif weiter kommen, als durch Abperung.

Jetzt reist Finanzminister Miquel nach dem Osten, um sich zu informieren, wie dem Osten auf die Beine geholfen werden kann. Für so gut man es nun halten muß, daß namentlich mit den Vertretern des Handels die Minister in enge Berührung treten, so wird man doch zweifeln, daß der Osten von diesem Besuche gewinnen wird. Ein Minister wie Miquel, der dazu beigezogen hat, das Großgrundbesitzthum zu stärken, der das Braumweinsteuergesetz geschaffen hat, der ist nicht geeignet, dem Osten zu helfen. Das Uebel des Ostens ist das Latifundienwesen. An Großgrundbesitzern, die Güter von mehr als 5000 ha oder 20 000 Morgen Grundfläche besitzen, giebt es in den sieben östlichen Provinzen 154. Diese verfügen über 1761 Güter mit 638 000 ha Grundfläche. Das Areal des fideikommissarisch gebundenen Grundbesitzes beträgt in den bezeichneten Provinzen 1409 000 ha, d. h. 6,21 Prozent der Gesamtfläche. Unter den Inhabern der Fideikommissie befinden sich 9 Souveräne und Prinzen, 184 Grafen, 306 dem übrigen Adel angehörige Personen und 20 Bürgerliche. Selbst einem so zahmen Blatte wie der „National-Ztg.“ geht die Gebuld aus anlässlich der Unfruchtbarkeit des Latifundienwesens, welches die Ausdehnung der Bevölkerung und damit des Konsums verhindert. Das Blatt ruft drohend aus: Wenn das Rentengütergesetz den östlichen Provinzen nichts hilft, dann bleibt nichts weiter übrig als die Verwindung des großen Grundbesitzes in kleinere Güter. Die „Nat.-Ztg.“ drückt dann noch seine Skrupel rücksichtlich der Aufklärung mit dem Ubel aus, schwingt sich aber doch dazu auf, es auszupprechen, daß es doch auf das Wohl der Gesamtheit mehr ankomme als auf alte Gewohnheiten eines oder sehr weniger Einzelner. Wahrscheinlich ist das aber nur ein Sturm im Glase Wasser. Die Hälfte der landwirthschaftlichen Betriebsfläche befindet sich in den Händen von Personen, welche mehr als 100 Hektar Land haben.

Wir müssen uns entschieden dagegen wahren, daß dieses Latifundienthum noch besonders begünstigt wird zum Schaden aller Uebrigen. Das ist Interessenpolitik, die nach der Bismarckschen Auffassung darin besteht, daß der Einzelne berechtigt ist, das fremde Interesse zu verletzen, wie er gezeigt hat.

Der Einwand, auf den Caprivi sich zurückgezogen hat, daß die Agitation die schwebenden Tarifverhandlungen före, ist falsch: wir müssen die Getreidezölle selbst dann aufheben, wenn andere Staaten das nicht zur Bedingung für von unserer Regierung gewünschte Ermäßigung ihrer Zölle machen. Wir müssen sie auf-

heben im Interesse der Ernährung des Volkes. Die Aufhebung würde andererseits anderen Staaten gegenüber nichts bedeuten, denn die Getreidezölle sind in den Verträgen mit diesen Staaten in bestimmter Höhe gebunden. Im Allgemeinen kann man sagen, freihändlerische Magnahmen haben noch niemals den Abschluß von Handelsverträgen verhindert.

Ob die Regierung die Agitation, die von freisinniger Seite in Szene gesetzt wird, billigt oder nicht, das darf uns nicht abschrecken. Wir dürfen uns auch nicht von dem augenblicklichen Erfolg leiten lassen. In vielen Kreisen, die bisher Gegner des Freihandels waren, macht sich bereits ein Wandel bemerkbar. Herr v. Caprivi, der eben noch die Aufhebung oder Ermäßigung der Getreidezölle abgelehnt hat, wird in vier Monaten für die Ermäßigung eintreten müssen. Dieser Gedanke zieht sich durch die ganze Rede Caprivis. Er hat anerkannt, daß dem armen Manne geholfen werden muß.

Selbst wenn Posen den Nutzen von den Getreidezöllen hätte, den es nicht hat, müßte es trotzdem im Interesse des Großen und Ganzen für die Aufhebung eintreten, denn wenn ein Theil eines Ganzen leidet, dann leidet das Ganze. Deshalb müssen auch Sie, so wandte sich Redner an die Versammelten, Ihre Stimme erheben, damit die Regierung erfährt, wohin die Stimme des Volkes geht, daß sie dahin geht: Weg mit den Getreidezöllen! (Anhaltender, lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Fahlke eröffnet hierzu die Diskussion und schlägt die von uns schon im Mittagblatt wiedergegebene Resolution zur Annahme vor, wozu er Folgendes bemerkt: „Als zum ersten Male die Getreidezölle in einer minimalen Höhe festgesetzt wurden, da verführten ihre Anhänger die Lehre, den Zoll trage das Ausland. Aber schon bei der ersten Erhöhung wurde offen zugestanden, der erste Zoll habe keine Wirkung nicht gehabt, daher müsse er erhöht werden. Und was beim ersten Male bestritten wurde, ward jetzt unumwunden zugestanden. Es finden sich freilich noch jetzt Personen, welche behaupten, daß die Getreidezölle das Brod nicht vertheuern. Diesen gegenüber steht aber eine große Anzahl von Personen, die vom Gegentheil überzeugt sind. Minister Lucius hat i. B. erklärt, wenn das Getreide 180 M. pro Tonne steht, dann würde man den Zoll aufheben oder ermäßigen. Wenn wir nun der Meinung sind, daß ein Nothstand vorhanden ist und daß die hohen Getreidepreise mit verursacht sind durch den Zoll, dann müssen wir das aussprechen. Daher sei die Resolution vorgeschlagen.“

In der nunmehr eröffneten Diskussion kann Herr Laß nicht umhin, zu bemerken, daß das keine Parteifrage, sondern eine innerpolitische Frage sei. Die breiten Schichten des Volkes können ihren Magen nicht mehr befriedigen. Vielleicht haben sie die Großgrundbesitzer darin; ob das eine gute Kost ist, möchte er bezweifeln. (Der Bis hat selbstamerweise wenig Beifall.)

Hierauf wurde die Resolution angenommen. Damit schloß die Versammlung.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellen-Angabe gestattet.)

Samter, 5. Juli. [Versammlung polnischer Gemeindeväter. Altersrenten.] Heute Mittags fand im Saale des Hotels de Gielba hier unter Leitung des Rittergutsbesizers v. Koscielski auf Smilowo und des Grafen v. Mysielski auf Salowo, sowie in Anwesenheit der hiesigen katholischen Geistlichen und des Bürgermeisters Hartmann eine Versammlung der Väter von den katholischen Gemeinden Samters und der angrenzenden Dorfschaften statt, um über die Einführung des polnischen Privatunterrichts zu verhandeln. Nach mannigfachen Erörterungen und gegenseitigen Auseinandersetzungen ist beschloffen worden, denselben unmittelbar nach Ablauf der bevorstehenden Sommerferien vornehmen zu lassen. Es sollen wöchentlich von drei Lehrern je drei Stunden in den Klassenräumen der hiesigen katholischen Schule außerhalb der obligatorischen Unterrichtszeit erteilt werden. Zu Lehrern sind Mintkowi, Schuster und Kall, die drei ersten des katholischen Lehrerkollegiums hier, bestimmt worden. Dieselben haben eine jährliche Vergütung von je 300 Mark verlangt, da der Versammlung dieses Gehalt jedoch zu hoch schien, so haben es die Geistlichen übernommen, mit den Lehrern über den Preis eine Verständigung herbeizuführen. Die Gehälter sollen durch entsprechende persönliche Beiträge der theilnehmenden Väter aufgebracht werden. Die Kinder vom Lande müssen zu dem Unterricht nach der Stadt kommen. — Im Kreise Samter sind im ganzen für 97 Personen, welche mit dem 1. Januar 1891 das 70. Lebensjahr vollendet hatten, Altersrenten festgesetzt worden. Dieselben bewegen sich zwischen 106 Mark 80 Pf. als niedrigste Jahresrente und 191 Mark 40 Pf. als Höchstbetrag. Von diesen 97 Personen entfallen auf Samter 4, auf Wrone 2, auf Obersitz 2, auf Pinne 3 und auf Scharfenort 1; die übrigen 86 sind in den im Kreise liegenden Dorfschaften anässig.

Fraustadt, 4. Juli. [Verchiedenes.] Der Verein für Geflügelzucht beschloß in seiner letzten Versammlung, für den Delegirten tag nach Breslau als auch nach Gnesen je einen Vertreter zu entsenden. Im Herbst beabsichtigt der Verein eine

größere Exkursion zu unternehmen. — Das am vergangenen Donnerstag von der Kapelle des 58. Inf.-Regts. aus Glogau hier selbst gegebene Konzert im Garten des Hotel Warmbrunn war so zahlreich besucht, daß die Besucher kaum Platz fanden. — Zu dem im August in Liegnitz stattfindenden Kreis-Turnfeste wird der hiesige Männer-Turnverein eine Musterriege stellen. Der Verein, dessen Mitgliederzahl bis auf 90 angewachsen ist, wird am 12. d. M. eine größere Turnwanderung unternehmen. — Auf Anregung des Herrn Landraths Dr. v. Guenther erhalten sämtliche Schulzenämter unseres Kreises neue, gleichmäßige Schilder. — Der Verein zu gegenseitiger Versicherung gegen Trichinen- und Finnen-gefahr zählt gegenwärtig 153 Mitglieder. Der Kassenbestand beträgt 800 Mark. Im vergangenen Vereinsjahr war nur ein trichinöses Schwein zu entschädigen. — Herr Apothekenbesitzer Nische von hier hat die Genehmigung erhalten, in dem Städtchen Schlichtingheim hiesigen Kreises eine Filial-Apotheke zu errichten.

Altlofter, 4. Juli. [Gewitter. Abblä.] Die Gewitter scheinen hier kein Ende nehmen zu wollen. Was dabei aus der diesjährigen Ernte noch werden soll, ist gar nicht abzusehen. Es lohnt sich nicht mehr der Mühe, die Gewitter zu zählen, die bei Tag und Nacht über unsere Gegend ziehen. Raum ist eins vorüber, so kommt schon ein anderes und bringt immermehr Regen. — Der diesjährige große Abblä in dem von hier ca. 1/2 Meile an der Fraustadt-Wollsteiner Chaussee belegenen, seit 4—5 Jahrhunderten bekannten und vielbesuchten Wallfahrtsorte Fehlen, sonst ein kleines Dorf mit kaum 200 Einwohnern, war in diesem Jahre aus allen Himmelsgegenden so zahlreich besucht, wie selten in früheren Jahren. Eine endlose Reihe von Wagen und Tausende von Pilgern wallfahrteten am 1. und 2. d. M. bei Tag und Nacht nach Fehlen. Die Gottesdienste in der schönen alten Kirche dauerten wie alljährlich 8 Tage und werden außer von den hiesigen Herren Geistlichen von zahlreichen anderen Geistlichen der Umgegend abgehalten. Schon früh um 3 resp. 4 Uhr sieht man Pilger nach Fehlen gehen.

Miloslaw, 5. Juli. [Ein Seitenstück zum schlafenden Ulan.] Ein Fräulein S., bei einem hiesigen Hotelier als Stütze der Hausfrau thätig, war Anfangs voriger Woche in einen tiefen Schlaf verfallen. Der Zustand hielt drei Tage und ebenso viel Nächte an. Nach langem und beständigem Mitteln gelang es wohl, die Schlafende auf einige Sekunden zu erwecken, bevor man ihr aber etwas reichen konnte, schlief sie wieder ein, sodaß man ihr mit Gewalt einige Stärkungsmittel einflößen mußte. Nach im Ganzen sechs Tagen konnte sie ihre Thätigkeit wieder aufnehmen.

Kolmar i. B., 4. Juli. [Schneller Tod. Russisch polnische Arbeiter.] Gerichtsvollzieher Scholz, der seit circa 11 Jahren in unserem Orte seines Amtes waltete, ist heute Nacht, nach zweltägigem Krankenlager plötzlich gestorben. Scholz, der 22 Jahre lang aktiv in Posen bei der Infanterie diente, hat die Feldzüge 1866 und 1870 mitgemacht, ging als Feldwebel ab und nahm nach Einführung der neuen Gerichtsordnung die hiesige Gerichtsvollzieherstelle an. Der hiesige Kriegerverein, dessen stellvertretender Vorsitzender der Verstorbene seit vielen Jahren gewesen ist, wird seinem Mitgliede beim Begräbnisse die letzten militärischen Ehren erweisen. Der so schnell Dahingegangene war eine hier allgemein beliebte Persönlichkeit und wird sein Tod überall beklauert. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie. — Der Dorfmeister Miesling aus Motylewo-Brück hatte sich aus Russisch-Polen 50 Arbeiter, Männer und Frauen, kommen lassen, für die er auch das Reisegeld, a Person acht Mark, im Voraus erlegte. Gestern früh kamen nun die Leute auch an, rückten aber Abends bereits wieder aus. Da Miesling indessen durchaus nicht gelassen war, die Reisegelder in Höhe von 400 M. zu verlieren, wurden die Ausreißer heute durch Gendarmen eingeholt und nach Motylewo befördert.

Schneidemühl, 5. Juli. [Schulbauten. Kirchenkonzert. Auswanderung. Urlaub. Stiftungsfest.] Schon vor längerer Zeit hat die Stadtverordnetenversammlung in Uebereinstimmung mit dem Magistrat beschlossen, für die Gemeindeschulen auf den beiden Vorstädten eigene Schulhäuser zu bauen. Stadtbaurath Mademacher wurde beauftragt, die Baupläne auszuarbeiten, welche auch in diesen Tagen die Genehmigung der Regierung zu Bromberg erhalten haben. Die Kosten für das Schulhaus auf der Bromberger Vorstadt belaufen sich auf 100 000 M., und die Kosten für das Schulhaus auf der Berliner Vorstadt auf 84 000 M. Das Schulhaus auf der Bromberger Vorstadt erhält 14 Klassenzimmer (acht Zimmer für die evangelische und sechs Zimmer für die katholische Schule), zwei Konferenzzimmer und zwei Schuldienerwohnungen. Das Schulhaus auf der Berliner Vorstadt erhält zwölf Klassenzimmer (sechs Zimmer für die evangelische und sechs Zimmer für die katholische Schule), zwei Konferenzzimmer und zwei Schuldienerwohnungen. Lehrerwohnungen werden dagegen nicht gebaut. Die Vorplätze, zehn Meter von der Straße entfernt, werden zu Gartenanlagen benutzt. Die Spielplätze liegen an der Hinterfront und sind sehr geräumig. Mit der Ausführung der Bauten soll noch in diesem Jahre begonnen werden, so daß die neuen Gebäude spätestens am 1. Oktober 1892 bezogen werden können. Wegen Beschaffung des Baupitals wird der Stadtverordnetenversammlung in der nächsten Sitzung ein-

im Gegentheil, es gewährte ihm eine Beruhigung, den vereinsamen Mann wieder an der Seite und unter der Fürsorge einer Gattin zu wissen. Er hätte zwar gewünscht, die Erwählte wäre nach Alter und Herkommen weniger verschieden von seinem Vater gewesen, dieser schien sich indeß so vollkommen glücklich zu fühlen und wurde nicht müde, die vortrefflichen Eigenschaften seiner Gattin zu rühmen, daß Erwins Bedenken schwanden; er fühlte eine aufrichtige Dankbarkeit gegen die junge Stiefmutter und sprach dies auch in den Briefen, die er an sie richtete, aus.

Helldorf hatte mit seiner jungen Frau noch eine Tour nach den italienischen Seen gemacht und war dann mit ihr nach Deutschland zurückgekehrt. Melanie hatte es allerdings viel lieber gesehen, wenn er ihren Wunsch erfüllt hätte, dauernd im Ausland zu bleiben; davon wollte er aber nichts hören. So blind er sonst ihren Eingebungen folgte, so flauisch er sich ihrem Willen fügte, — die Sehnsucht nach dem Vaterland war doch zu stark; sie erkannte hier die Grenzen ihrer Macht und war klug genug, sie nicht zu überschreiten. Die Gatten gingen nach Berlin, wo sie sich im Hotel Continental einquartierten, bis die Villa, welche Helldorf gekauft, unter Melanies Leitung im feinsten Geschmack eingerichtet war. Mit sicherem Blick suchte sie sich auch geschickte und vortrefflich geschulte Diensthöten aus und wußte ihren Haushalt in musterhafter Weise zu leiten.

Der ehemalige Seifenfieber kam sich oft wie verzaubert vor, wenn er in den schönen eleganten Räumen in aufmerksamer, geräuschloser Weise bedient ward, und konnte es gar nicht begreifen, wie seine Frau, die sich anscheinend so wenig

um die Wirthschaft bekümmerte und den Leuten nie ein böses Wort sagte, alles wie am Schnürchen lenkte, während die verstorbene Lotte, die den ganzen Tag mit dem Schlüsselkorb am Arm umhergewirht und vieles selbst gethan, bei allem Mühen und Schelten kein Behagen zu schaffen vermocht hatte.

So himmelweit seine erste und seine zweite Frau aber auch von einander verschieden sein mochten, gab es doch einen Punkt, in welchem er sie zu seiner stillen Bewunderung ähnlich fand — in der Abneigung gegen jeden geselligen Verkehr. Diese Eigenheit Melanies hatte schon bei der Wahl der Villa ausschlaggebend gewirkt. Die abgeschiedene Lage derselben war nicht ganz nach Helldorfs Geschmack gewesen, er hätte lieber näher zur Stadt gewohnt, seine Frau hatte sich aber so entzückt davon gezeigt und es so süß auszumalen verstanden, wie sie hier unbelästigt von spöttischen und neidischen Blicken glücklich sein könnten, daß er ihr gern, wenn auch etwas zögernd, nachgegeben hatte. Seinem Einwurf, daß es schwer halten dürfte, hier sich einen passenden Umgangskreis zu bilden, war sie mit der halb neckenden, halb schmollenden Frage begegnet, ob er denn ihrer Gesellschaft schon überdrüssig sei.

Was konnte Helldorf, wenn sie bei solchen Gelegenheiten den Kopf an seine Brust legte und mit feuchtglänzenden Augen zu ihm aufschah, anders thun, als ihr Gesicht mit Küffen bedecken und versichern, daß er der glücklichste Mensch unter der Sonne sei.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Die Sinne und Sinnesorgane der niederen Thiere. Von E. Jourdan. Aus dem Französischen überf. von W. Marth all. Mit 48 in den Text gedruckten Abbildungen. (338 S.) Preis in Original-Leinenband 4 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Das Buch bringt uns eine gründliche Darstellung des Baues und der physiologischen Leistungen der Sinnesorgane der wirbellosen Thiere. Abgesehen von den eigenen Untersuchungen und Anschauungen, welche Jourdan in dem Werkchen niedergelegt hat, ist die umfassende Gelehrsamkeit und die klare und unparteiische Kritik, welche in demselben überall zu Tage tritt, zu bewundern und anzuerkennen. Es berührt uns Deutsche speziell wohlthuend, zu sehen, mit welchem Eifer sich der Verfasser auch in das Studium der deutschen einschlagenden Literatur vertieft hat. Wenn sich Deutschland und Frankreich seit zwanzig Jahren auf politischem Gebiete auch fern bleiben, auf wissenschaftlichem sind sie sich so nahe gerückt, wie niemals früher.

* Vaders Weltgeschichte. Dritte, von Professor W. Müller neubearbeitete Auflage. In schneller Folge vollzieht sich das Erscheinen dieses vornehm-volksthümlichen Leseerwerkes. Mit welchem Geschmack und welcher Umsicht die Auswahl des reichen Bilderschmucks von den Herausgebern geübt wird, zeigt sich naturgemäß gerade in den neueren Lieferungen (4—6), die vornehmlich die Geschichte des antiken Griechenlands enthalten. Die lebensvolle Darstellung der homerischen Heldenlage ist begleitet von zahlreichen Holzschnitten nach Bildern berühmter Meister, vor allem Genetis und Friedrich Brüllers. Den Schauplatz der olympischen Spiele veranschaulicht die Rekonstruktion Friedrich Thierichs. Den Text der politischen Geschichte ergänzen zahlreiche Portraits und Abbildungen von Kriemern, Waffen, Geräthen. In diesem selbst ist bei aller Wissenschaftlichkeit stets der Ton anregender Unterhaltung gewahrt.

Vorlage zugehen. — Heute Abend gaben Mitglieder des königlichen Domchor zu Berlin in der hiesigen evangelischen Kirche ein geistliches Konzert, welches sich einer zahlreichen Besucher erfreute. Die Leistungen übertrafen alle Erwartung. — Aus dem Polizeidirekt Schneidemühl sind im Laufe des zweiten Quartals d. J. 26 Personen nach Amerika ausgewandert. In den meisten Fällen haben die ausgewanderten Personen bereits in Amerika Angehörige wohnen, welche dieselben sich einen eigenen Hausstand gegründet haben. — Herr Erster Bürgermeister Wolff hier selbst ist vom 30. Juni bis letzten August beurlaubt und wird während dieser Zeit durch den Bürgermeister Dr. Kux vertreten. — Heute feierte der hiesige Kriegerverein sein diesjähriges Stiftungsfest. Um 3 1/2 Uhr Nachmittags versammelten sich die Mitglieder in dem Vereinslokale und hielten alsdann einen Umzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Köber'schen Garten, woselbst eine Militärkapelle aus Bromberg und die hiesige Hölle'sche Stadtkapelle konzertierten. Abends fand im Saale bei Dehse ein Tanzfranzösisch statt.

Snorowaslaw, 4. Juli. (Beamten-Vereinigung.) Die am letzten Donnerstag Abend im Stadtpark-Hotel abgehaltene Generalversammlung der Snorowaslawer Beamten-Vereinigung war von 22 Mitgliedern besucht. Zunächst verlas der Schriftführer den Jahres- und darauf der Kassierer den Geschäftsbericht, gegen welche kein Einwand erhoben wurde. Aus dem Geschäftsberichte geht hervor, daß die Vereinigung im verflossenen Jahre einen Reingewinn von 624 M. 98 Pf. zu verzeichnen gehabt hat. Darauf erteilte die Versammlung einstimmig dem Kassierer, sowie dem gesamten Vorstande Decharge. Ebenso einstimmig wurden die Vorschläge des Vorstandes, betreffend die Vertheilung des Reingewinnes, angenommen. Es werden demnach an die Mitglieder 4 1/2 Proz. Dividende vertheilt werden. Statutenmäßig scheiden aus dem Vorstande zwei Mitglieder aus und zwar die Herren Gymnasiallehrer Kreidelhoff und Gerichtsschreiber v. Jacowski, welche einstimmig wieder gewählt wurden. Als stellvertretende Vorstandsmitglieder wurden die Herren Gymnasiallehrer Dr. Fenge und Esphenhahn gewählt, und in die Rechnungsrevisions-Kommission die Herren Gerichtsschreiber Gölbel, Koft und Stadtschreiber Franke, als Stellvertreter Herr Salzamtsekretär Jausky. Hierauf hielt Herr Berggrath-Besser einen Vortrag über den Verband von Zweigvereinen des preussischen Beamtenvereins und erläuterte den Zweck und das Wesen dieses Verbandes, worauf die Versammlung einstimmig beschloß, dem Verbands beizutreten. Zum Schluß wurde noch beschlossen, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre ein Kinderfest zu veranstalten, und wurde der Vorstand beauftragt, die hierzu nöthigen Vorbereitungen zu treffen.

Bromberg, 5. Juli. (Gewitter. Selbstmord. Falsche Nachricht.) Bei dem starken Gewitter, welches dieser Tage sich über unsere Stadt und Umgegend entlief, fuhr der Blitz in das Haus des Rättners Böt in Jagdschütz und zwar in der westlichen Giebelwand bis zur Mitte, dann durch die Wand in die Stube. In letzterer befanden sich zehn Personen. Ein Mann, der auf dem Sopha lag, wurde von demselben heruntergeschleudert, ein zweiter Mann, der in der Stube stand, wurde zu Boden geworfen. Verletzungen haben dieselben indessen nicht erlitten. Bald darauf schlugen dagegen Flammen zum Dache des Hauses heraus. Das Feuer wurde jedoch bald gelöscht. — Gestern Abend vergiftete sich durch den Genuß von Karbolöl im Gasthose: „Zum Stern“ hier der Leiermann Ferdinand L. aus Marienwerder. — Die Nachricht des hiesigen konservativen Blattes, nach welcher „die Landes-Bauinspektion 200 M. zur Ausschmückung der Chaussee von Bromberg bis Jordan gelegentlich des Wohnens des Kaisers an den Kavallerieübungen ausgeworfen habe“ — beruht, wie mir von maßgebender Seite mitgeteilt wird, auf purer Erfindung. Der Kaiser kommt, so weit bis jetzt in maßgebender Kreisen bekannt, überhaupt nicht nach hier oder Jordan. Alles was darüber verlautet, ist bloße Vermuthung.

Von der schlechten polnischen Grenze, 4. Juli. (Blitzschläge. Brandstiftung.) Die zahlreichen Gewitter dieses Sommers haben allenthalben viel Schaden angerichtet. So auch das letzte. Bei demselben schlug der Blitz in die Bestuhlung des Karl Schröder in Karmine, infolge dessen Wohnhaus, Stallung und Scheune total niederbrannte. Der Besitzer ist nur mäßig verletzt. Auf gleiche Weise wurde die Windmühle des Müllermeisters Much in Braunau erheblich beschädigt. Ein Blitz fuhr weiter jedoch ohne zu zünden, in den Pferdestall des Dominikus Ober-Jayplau und tödtete zwei von den darin befindlichen Pferden. — Wahrscheinlich in Folge von Brandstiftung wurden in einer der letzten Nächte Stallgebäude und Scheuer des Wirthes Paul Schwarz in Klein-Tschunfowe durch Feuer vollständig vernichtet.

Aus dem Gerichtssaal.

Bromberg, 5. Juli. (Meineid.) In der gestrigen Schwurgerichtssitzung wurde wegen Meineides gegen d. n. Mittergutsbesitzer Anathasius Mittelstädt auf Janucin verhandelt. Der Angeklagte war beschuldigt, in der Prozeßsache seiner wider die Marie Mittelstädt bezw. Edwin Mittelstädt wegen 4100 Mark einen ihm zugesprochenen Eid wissenschaftlich falsch abzugeben zu haben, indem er bejahte, daß es nicht wahr sei, daß er sich durch von dem Beklagten ihm gelieferte Adergeräthe für befriedigt erklärt habe. Den Empfang von Adergeräthen von dem Beklagten bestritt der Kläger, jegige Angeklagte, nicht, that das auch bei der Eidesableitung f. Z. nicht; er behauptete aber und machte dies auch jetzt geltend, daß die Adergeräthe für eine Schuld von 1000 M. Deckung waren, nicht aber für die 4100 M. Als Hauptzeugen gegen den Angeklagten traten nur drei auf. Die verklagten Mittelstädt'schen Eheleute und ein Zimmermann H. Letzterer machte durch sein ganzes Auftreten keinen guten Eindruck, so daß der Staatsanwalt selbst die Freisprechung beantragte, die denn auch erfolgte. Der Angeklagte war nicht verhaftet, sondern befand sich gegen eine Kaution von 10 000 M. auf freiem Fuße.

Berlin, 1. Juli. Als ein Opfer des Rennsports und des Spielteufels ist der Buchhalter August Hermann Bialah zu betrachten, welcher wegen Unterstellungen im Gesamtwerthe von ca. 30 000 Mark vor der III. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. stand. Der Angeklagte war seit etwa 13 Jahren in der Schwarzblech- und Eisenwarenfabrik von G. Kanow (Inhaber Förster und Runge) in der Stallschreiberstraße thätig. Er war längere Zeit als Reisender angestellt, zeigte sich als solcher außerordentlich thätig und galt bei den zahlreichen Kunden der Firma gewissermaßen als die rechte Hand der Chefs. Kleine Unregelmäßigkeiten, die er sich zu Schulden kommen ließ, veranlaßten die Geschäftsinhaber, ihn von dem Reiseposten abzuberufen und ihm die Stelle eines ersten Fakturisten zu übertragen. Als solcher hatte er besonders die Auszüge aus den Büchern und den Fakturen anzufertigen und er benutzte seine genaue Kenntniß der Geschäftsführung dazu, um in außerordentlich verschlagener Weise Unterstellungen in größtem Umfange in Scene zu setzen. Bei dem großartigen Geschäftsbetriebe, den die Firma Kanow zu bewältigen hat, sowie in Folge des großen Vertrauens, welches der Angeklagte genoß, war die Kontrolle seiner Thätigkeit keine solche, wie sie der Leichtgläubigkeit desselben entsprach. Derselbe huldigte vornehmen Männen, begann die Kennplätze regelmäßig zu besuchen und dort zuerst mit kleineren, dann aber mit immer größeren Summen sein Glück zu versuchen, er brachte auch sonst dem Spielteufel ganz erhebliche Opfer und lebte in jeder Beziehung auf großem Fuße. Als die schiefe Ebene einmal beschritten war, gab es für ihn keinen Halt mehr und unaufhaltsam strebte sein Glücksrad nach unten, bis es eines Tages zerbrochen am Boden lag. Er benutzte die

vielen Verbindungen, welche er auf seinen Reisen mit der Kundschaft angeknüpft hatte, dazu, um Waarenbestellungen entgegen zu nehmen, Briefe zu vereinbaren und die letzteren zu eigenem Nutzen einzukassiren. In welchem Umfange dies geschah, zeigt die That-sache, daß er im Ganzen 31 907 Mark unterschlagen und theilweise vergeudet hat. In geradezu verblüffender raffinirter Weise hat er es auch verstanden, die Kontrolle zu täuschen, indem er im gegebenen Augenblicke aus den Büchern ganze Seiten herausnahm, die Seitenzahl durch geschickt angebrachte Dintenkler im Unklaren ließ und die betr. Blätter später wieder einlegte. Als sein Schicksal besiegelt schien, suchte er seine Rettung in der Flucht, er ist aber in Antwerpen ergriffen und nach Berlin zurückbefördert worden. — Der Staatsanwalt beantragte fünf Jahre Gefängniß und fünf Jahre Ehrverlust, während Rechtsanwalt Dr. Friedmann den Angeklagten als ein Opfer des Spielteufels und einer zu geringen geschäftlichen Kontrolle der Milde des Gerichtshofes empfahl. Das Urtheil lautete auf vier Jahre Gefängniß unter Anrechnung von drei Monaten auf die Unteruchungshaft.

Leipzig, 3. Juni. Eine merkwürdige Entscheidung hat das hiesige Schöffengericht in einem Prozesse wegen Beleidigung durch die Presse gefällt. Der Leipziger Schriftsteller Wiesenthal war verklagt, in der Zeitschrift „Die Neuzeit“ in Wien die Herren Fritsch, Liebermann v. Sonnenberg und Ludo, Führer der deutsch-sozialen Partei in Leipzig, beleidigt zu haben. Herr Wiesenthal behauptete, die beleidigenden Wendungen stammten nicht von ihm her, seien vielmehr von der Redaktion in das Originalmanuskript fortrigirt worden, wie dies ein von dieser Redaktion beliebiges Verfahren sei. Er brachte auch das Manuskript bei und es wurde zur Verlesung gebracht. Aus demselben ging hervor, daß mehrfach in dem Manuskript mit Blaustift Änderungen vorgenommen worden waren, durch welche die bereits vorhandenen Beleidigungen noch verschärft und neue Beleidigungen hinzugefügt wurden. Trotzdem wurde Herr Wiesenthal zu 75 M. Geldstrafe verurtheilt. Aus den Urtheilsgründen sei folgendes mitgetheilt: Wenn Herr Wiesenthal zu seiner Entlastung angeführt hat, daß die Wiener Redaktion die beleidigenden Äußerungen hineingekirrt habe, so trug doch der Gerichtshof kein Bedenken, ihn auch trotzdem für den Artikel verantwortlich zu machen. Zunächst hat er denselben mit seinem vollen Namen gezeichnet und somit gedeckt und sodann hatte er volle Kenntniß von der Gewohnheit der Wiener Redaktion, in dem Manuskripte Änderungen vorzunehmen. Er hätte also entweder den Artikel gar nicht schreiben und nach Wien schicken sollen, oder doch wenigstens nach dem Erscheinen des Artikels die Abänderung der hineingekirrt Beleidigungen veranlassen müssen. Nach Anschauung des Gerichtshofes enthält im Uebrigen der von Herrn Wiesenthal verfaßte Artikel auch ohne die Abänderungen der Wiener Redaktion Beleidigungen schwerwiegender Natur.

Militärisches.

Ergebnisse des Heeres-Ergänzungs-Geschäftes. Nach einer dem Bundesrath zugegangenen Uebersicht der Ergebnisse des Heeres-Ergänzungs-Geschäftes für das Jahr 1890 werden in den alphabetischen und den Restantenlisten geführt 1 476 466 Mann. Davon sind als unermittelt in den Restantenlisten geführt 42 324 Mann, ohne Entschädigung ausgeblieben 114 581 Mann, anderwärts gestellungspflichtig geworden 368 297 Mann, zurückgestellt 521 629 Mann, ausgeschloffen 1236 Mann, ausgemustert 30 680 Mann, dem Landsturm ersten Aufgebots überwiesen 110 170 Mann, der Ersatzreserve überwiesen 85 363 Mann, der Marine-Ersatzreserve überwiesen aus der seemannischen und halbbeemannischen Bevölkerung 391 Mann, aus der Landbevölkerung 377 Mann, ausgehoben 182 836 Mann, überzählig geblieben 5916 Mann, freiwillig eingetreten 12 666 Mann. Von den ausgehobenen sind dem Landheer überwiesen zum Dienst mit der Waffe 175 779 Mann, zum Dienst ohne Waffe 3715 Mann, für die Marine aus der Landbevölkerung 1536 Mann, aus der seemannischen u. Bevölkerung 1806 Mann. Es sind ferner vor Beginn des militärischen Alters freiwillig eingetreten in das Heer 11 866 Mann, in die Marine 779 Mann. Wegen unerlaubter Auswanderung sind verurtheilt: aus der Landbevölkerung 19 472 Mann, aus der seemannischen Bevölkerung 408 Mann. Noch in Untersuchung befinden sich endlich aus der Landbevölkerung 14 873 Mann, aus der seemannischen u. Bevölkerung 305 Mann.

Handel und Verkehr.

Auswärtige Konkurse. Kaufmann H. Borgsmüller jr. zu Stehrade. — Firma W. Koch, vorm. Gustav Rudeloff zu Neuhaldensleben. — Kaufmann Karl Schröder zu Breslau. — Buchdruckerbesitzer Heinrich Müller zu Darmstadt. — Firma C. Klatt jr. zu Dramburg. — Kaufmann Bendheim zu Friedberg in Hessen. — Kaufmann L. Kolb zu Schnaitheim. — Kaufmann Franz Janitzki zu Krone a. Br. — Kaufmann Isidor Arnoldi zu Kulmsee. — Frucht- und Mehlhändler H. Aron zu Landstuhl. — Firma Adolf Göppinger zu Neutlingen.

Köln, 4. Juli. Die „Portilla Withe Company“ in Sevilla, an welcher der „Bochumer Verein“ theilhaftig ist, beschloß, der „Rheinischen Volkszeitung“ zufolge, ihre Geschäfte zu liquidiren.

Wien, 4. Juli. Die Gesamteinnahmen der Orientbahnen betrugen in der Woche vom 4. bis 10. Juni cr. 192 616,91 Frcs., vom 1. Januar bis 4. Juni cr. 4 363 956,47 Frcs., zusammen seit Beginn des Betriebsjahres 4 556 573,38 Frcs.

Mailand, 4. Juli. Die Einnahmen des Italienischen Mittelmeeres-Eisenbahn-Reges während der dritten Dekade des Monats Juni 1891 betrugen nach provisorischer Ermittlung im Personenverkehr 1 336 276 Lire, im Güterverkehr 2 009 238 Lire, zusammen 3 345 514 Lire, gegen dieselbe Periode des Vorjahres mehr 130 758 Lire.

Marktberichte.

Berlin, 6. Juli. (Städtischer Zentral-Viehhof.) (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 2541 Kinder. Vorgestern und gestern war das Geschäft lebhaft, auch heute war es gut, doch verzögerte es sich heute wegen höherer Forderungen und wurden Preise vielfach über Notiz angelegt. Die Preise notirten für I. 59—62 M., für II. 55—58 M., für III. 48—53 M., für IV. 42 bis 46 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen: 8468 Schweine. Das Geschäft ging ziemlich glatt und wurde Alles geräumt, schwere nicht sehr gesucht. Die Preise notirten für I. 52—53 M., ausgesuchte darüber, für II. 49—51 M., für III. 47—48 M. für 100 Pfd. mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen: 1860 Kälber; der Markt gestaltete sich nach gestriger Lebhaftigkeit heute ruhig. Die Preise notirten für I. 55—58 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 48—54 Pf., für III. 42—46 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen: 31 237 Hammel, darunter 25 000 Magerhammel. Schlachthammel zu guten Preisen ausverkauft, I. 54—55 Pf., beste Lämmer bis 58 Pf., II. 50—53 Pf. für 100 Pfund Fleischgewicht, Magerhammel,

nur bessere (Lämmer und Hammel) begehrt, zu annehmbaren Preisen ziemlich glatt verkäuflich, mittlere noch mehr aber geringe schwer verkäuflich, auch verblieb Ueberband.

Berlin, 4. Juli. (Butter-Bericht von Gust. Schulte und Sohn in Berlin.) Das Geschäft verlief in der verflossenen Woche in einer besseren Stimmung. Obgleich Zufuhren recht reichhaltig eingingen und der Konsum nur schwach ist, trat doch an einzelnen Tagen eine regere Kaufkraft hervor, da man allgemein die jetzigen Preise für niedrig hält. Durch die Preiserhöhungen in Hamburg und Kopenhagen wurde die Meinung weiter unterstützt; so daß unser Markt zu 2 M. erhöhten Preisen für Hofbutter fest schließt. Landbutter blieb im Preise unverändert und wenig gefragt. Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission, Wochen-Durchschnittspreise. — Nach hiesiger Ullance. Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. per 50 Kilogr. 85—87 M., Ia. 82—84 M., IIa. — M., abfallende 75—80 M., Landbutter: Preußische 70—72 M., Westbrücker 68—70 M., Pommerische 68—70 M., Polnische 70—72 M., Schlesische 68—72 M. Tendenz: Bessere Stimmung veranlaßte eine Preiserhöhung.

Berlin, 4. Juli. Zentral-Markthalle. (Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.) Marktlage. Fleisch. Die nicht bedeutende Zufuhr wurde bei flottem Geschäft früh geräumt, Preise gestiegen. Wild und Geflügel. Wildzufuhr bleibt schwach, Preise fest. Geflügel unverändert, nur Gänse etwas besser bezahlt. Fische. Zufuhr genügte. Lebhafter Markt zu befriedigenden Preisen. Butter. Feine Sorten lebhaft gehandelt und etwas höher bezahlt. Geringere Sorten wenig gefragt. Käse. Mäßig, Backstein-Ia und IIa steigend. Gemüse. Lebhaftes Geschäft, Preise fast unverändert. Obst. Sehr starke Zufuhr. Die Obstreviere der Umgegend hatten über 10 000 Tienen in 15 Waggons labungen geschickt. Der Handel ging lebhaft, Preise bleiben fest. Südfrüchte. Zitronen knapp und theurer.

Fleisch. Rindfleisch Ia 58—63, IIa 50—55, IIIa 40—48, Kalbfleisch Ia 58—65 M., IIa 45—55, Hammelfleisch Ia 56—60, IIa 52—54, Schweinefleisch 46—54 M., Baconier do. — M., ferbisches do. — M., russisches — M., galizisches — M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gealzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 72—85 M., do. ohne Knochen 90—100 Mark, Lachs-Kästen 110—140 M., Speck, ger. 60—70 M., harte Schmalzwurst 100—140 M. per 50 Kilo.

Wild. Rehe per 1/2 Kg. Ia. 0,65—1,00 M., IIa. —, Pf., Rothwild per 1/2 Kilogr. 42—50 Pf., Kaninchen per Stück — M., Wildschweine 45 Pf.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge, pro Stück 2—2,50 M., Enten 1,00—1,40 M., Puten — M., Hühner, alte 0,75—1,20 M., do. junge 30—75 Pf., Tauben 30—46 Pf., Buchhühner 0,80—1,15 M., Perlhühner — M., Kapaunen — M.

Zahmes Geflügel geschlachtet. Enten, junge per Stück 0,60—1,20, alte 1,00—1,50, Hühner Ia. pr. Stück 0,80—1,20, IIa 0,60—0,70 M., junge 0,45—0,65 M., Tauben 0,30—0,40 M., Puten pr. 1/2 Kilo — M., Gänse, junge, pro Stück 4,60—5,00 M.

Fische. Hechte 89 Mark, do. große — Mark, Zander 81 M., Barsche 56 M., Karpfen, große, — M., do. mittelgroße, 61 Mark, do. kleine — M., Schleie 56—60 M., Bleie 32 M., Aale, große — M., do. mittelgroße 90—112 M., do. kleine 82 M., Quappen — M., Karauschen 58 M., Wels 43 M., Kobbow 55—56 M. per 50 Kilo.

Schalthiere, lebende Hummern 50 Kilo 112—141 M., Krebse, große, über 12 Centimeter per Schod 12—16 Mark, do. 10—11 Centimeter 2,00—3,90 M., do. galizische anfortirt 4,00—6,30 M.

Butter. Ost- u. westpreussische Ia. 88—92 M., IIa. 80 bis 85 M., Holsteiner u. Mecklenburger Ia. 86—90, do. IIa 80—84 M., schlesische, pommerische und polnische Ia. 86—90 M., do. do. IIa. 80—84 M., geringere Hofbutter 70—78 M., Landbutter 65 bis 75 M., Polnische — M., Galizische — M.

Eier. Pomm. Eier mit 6 pSt. Kob. 2,50—2,65 M., Prima Risteneier mit 8 1/2 pSt. ob 2 Schod p. Riste Rabatt 2,35—2,60 M., Durchschnittswaare do. 2,30 M. per Schod.

Gemüse. Kartoffeln, Malta- per 50 Kg. runde 14 M., Mohrrüben, lange, p. 50 Str. 1,50 M., do. junge, p. Bund 0,10 bis 0,15 M., do. Karotten, p. 50 Str. — M., Kohlrüben p. Schod 4 M., Petersilie p. Bund 0,50 M., Sellerie, groß p. Schod 10 bis 16 M., Schoten p. 50 Liter 2,50—3 M., Gurken, Schlange-, Hol-länder p. Korb, ca. 30 St. 5,00—6,00 M., do. hiesige, p. St. 0,14 bis 0,20 M., Spargel p. 1/2 Kg. Ia. 0,40—0,45 M., do. IIa. 0,15—0,20 M.

Obst. Kirchen Werderische p. Tene 1,00—1,50 M., Stachel-beeren 50 Lit. 8—9,00 M., Erdbeeren pro Liter 0,30—0,40 M., Walderdbeeren 0,30—0,40 Mark.

Aus der Provinz Posen, 3. Juli. (Hopfenbericht.) Mit Eintritt des heißen Wetters hat sich etwas mehr Kaufkraft seitens der inländischen Brauer bemerkbar gemacht. In den Preisen ist jedoch keine Besserung zu verspüren, vielmehr bleiben dieselben gedrückt, da von den Käufern meist nur billigere Gebote gemacht werden, die von den Lagerinhabern bei den günstigen Gutsausblicken auch acceptirt werden. Es stellt sich nunmehr heraus, daß die noch vorhandenen Bestände größer sind als man vermuthet hatte. Die in letzter Zeit verkauften Partien beschränkten sich fast lediglich auf die besseren Qualitäten. Die geringeren Sorten blieben fast umsatzlos, nur kleine Partien sollen zu Verlandzwecken nach Bayern gekauft worden sein. Notirungen stellen sich von 80—125 M. Für Restbestände 1889 besserer Qualität wurden 70—75 M. erzielt. Der Stand der Hopfenpflanze läßt in allen Distrikten der Provinz nichts zu wünschen übrig und ist dieselbe bis jetzt vollständig von Ungeziefer u. s. verschont geblieben.

(B. B. Stg.)

O. Z. Stettin, 4. Juli. (Wochenbericht.) Der Verkehr im Waarengeschäft war auch in dieser Woche sehr ruhig und fanden Umsätze von Belang nicht statt.

Kaffee. Die Zufuhr betrug 2500 Ztr., vom Transitolager gingen 500 Ztr. ab. An den Terminmärkten fanden auch während der vergangenen Woche größere Schwankungen statt, doch schloßen die Preise an allen Märkten ziemlich unverändert gegen die Vorwoche. Das Geschäft an unserm Plage bleibt leblos wie gewöhnlich in dieser Jahreszeit, der Markt schließt unverändert ruhig. Notirungen: Plantagen Ceylon und Tellercherries 112—120 Pf., Menado und braun Breanger 120—140 Pf., Java ff. gelb bis fein gelb 118—121 Pf., Java blank bis blaß gelb 108—110 Pf., do. grün bis ff. grün 108 bis 110 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 109 bis 113 Pf., do. grün bis ff. grün 108—110 Pf., Campinas superior 97—103 Pf., do. gut reell 93—96 Pf., do. ordinär 78 bis 86 Pf., Rio superior 96—98 Pf., do. gut reell 90—93 Pf., do. ordinär 78—87 Pf. Alles transit.

Sering. Für Matjes-Seringe hat die Frage diese Woche gut angethan, doch sind die Preise für Stornoway-Salzung im ganzen etwas niedriger; ganze Tonnen wurden mit 25—30 M., halbe Tonnen mit 30—35 M. verfr. gehandelt. Von Castlegor-Salzung ist neue Zufuhr nicht eingetroffen; die kleinen Lagerver-räthe haben sich größtentheils zu 90—100 M. verfr. geräumt. Von neuen Schelländer-Seringen kamen 4 Dampferlabungen an den Markt, die gute Aufnahme fanden, obgleich die Frage für Seringe wegen der hohen Kartoffelpreise noch Manches zu wünschen läßt. Die zugeführten Partien Fußls wurden zu 31—35 M., Medium Fußls zu 22—25 M. verkauft; auch von Matjes hat der bei Wettem

größere Theil zu 19-21 M. unverst. Nehmer gefunden. In Qualität und Größe fällt der Schelländer Hering in diesem Jahre durchaus befriedigend aus, und da von einem neuen Fetheringsfange noch gar keine Anzeichen vorliegen, so wird sich das Geschäft aller Voraussicht nach günstig entwickeln. Vorjährige Crownmatt-fülls werden mit 28-28 1/2 M., Winterfang Sulls 20-21 M. unverst. bezahlt. - Norwegische Fetheringe gehen langsam ab; KKK be-dingt 30-32 M., KK 29-31 M., K 23-25 M., MK 20-21 M., Slobberinge 20-21 M., Baarheringe 17-18 M. unversteuert. - Schwedische Bollheringe bedingen 21-23 M., Sullen 11-13 M. unverst. Mit den Eisenbahnen wurden vom 24. bis 30. Juni 1416 Tonnen Heringe verhandelt, mithin beträgt der Total-Bahn-abzug vom 1. Januar bis 30. Juni 64 166 To., gegen 85 235 To. in 1890, 80 743 To. in 1889, 70 182 To. in 1888, 66 699 To. in 1887 und 93 592 To. in 1886 bis zur gleichen Zeit.

Breslau, 6. Juli. 9 1/2 Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Sandaufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stim-mung im Allgemeinen ruhig.

Setzen bei schwachem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. weißer 21,90-22,90-24,10 Mt., gelber 21,80-22,80-24,00 M. - Roggen in fester Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilo-gramm netto 18,30-19,30-20,50 M. - Gerste schwacher Um-satz, per 100 Kilogramm gelbe 14,00-15,00-16,00 Markt, weiße 16,00-16,50 Markt. - Hafer in fester Stimmung, per 100 Kilo 16,30-16,60-17,00 Markt, feinsten über Notiz bezahlt. - Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,00 bis 15,50 M. - Erbsen mehr angeboten, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Markt, Victoria- 17,00 bis 18,00-19,00 Markt. - Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 18,00 bis 19,00 bis 20,00 Markt. - Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,00-8,80-9,20 Markt, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 Markt. - Weizen ohne Frage, per 100 Kilogramm 11,50 bis 12,50 bis 13,50 Markt. - Delfaaten ohne Umsatz. - Schlaglein ohne Angebot. - Schlagleinfaat per 100 Kilogramm 20,00 bis 22,00 bis 25,00 Markt. - Hanf-famen in matter Stimmung, per 100 Kilo 21,00-23,00-26,00 M. Leinbutter per 100 Kilogr. - bis - bis - M. - Rapskuchen unverändert, per 100 Kilogr. schlesische 13,25-13,50 M., fremde 12,75-13 M. Sept.-Okt. 13,25-13,50. - Leinfuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,50 bis 17,00 Markt, fremde 15,00-16,00 M. - Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilo 10,75-12 M., per September-Oktob. 12,50 M. - Kle-eisaamen ohne Umsatz. Weizen in fester Haltung, per 100 Kilo-gramm inkl. Sad Netto Weizenmehl 00 32,75-33,25 Markt. Roggen-Hausbuden 30,75-31,25 Markt. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 12,00-12,40 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 10,00-10,40 Markt. Speisefartoffeln 3,50-4,00 Markt.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	3. Juli.	4. Juli.
fein Brodrassnade	—	28,25-28,50 M.
fein Brodrassnade	—	28,00 M.
Gem. Raffinade	—	27,50-28,25 M.
Gem. Melis I.	—	26,50 M.
Krystallzucker I.	—	27,25 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 4. Juli, Vormittags 11 Uhr: Rußig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	3. Juli.	4. Juli.
Granulirter Zucker	—	—
Rorznud. Rend. 92 Proz.	—	17,45-17,65 M.
do. Rend. 88 Proz.	—	16,90-17,15 M.
Rachpr. Rend. 75 Proz.	—	13,20-14,40 M.

Tendenz am 4. Juli, Vormittags 11 Uhr: Still.

Börsen-Telegramme.

	Berlin, 6. Juli. Schluss-Course.	Not. v. 4.
Weizen pr. Juli	229 50	230 —
do. Septbr.-Oktbr.	208 75	209 —
Roggen pr. Juli	206 75	207 —
do. Septbr.-Oktbr.	194 —	194 —

Genossenschaftsregister.

In unserem Genossenschaftsregister sind bei Nr. 16, woselbst die Genossenschaft in Firma „Landwirtschaftlicher Ein- und Ver-kaufs-Verein, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haft-pflicht“, mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfü-gung vom heutigen Tage nachstehende Eintragungen bewirkt worden:

- I. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 16. März 1891 ist der § 16 des Statuts abgeändert worden.
Danach besteht der Vorstand fortan aus dem Direktor und zwei weiteren Mitgliedern, von welchem eines zum Stellvertreter des Direktors zu bestellen ist.
Abchrift des Beschlusses befindet sich in den Register-akten dieser Genossenschaft, Band 1 Blatt 75.
- II. Von den bisherigen Vorstandsmitgliedern sind der Ritter-gutsbesitzer **Janak Sarrasin**, der Gutsbesitzer **Emst Hoffmeyer** und der Kaufmann **Emil Dankwarth** aus dem Vorstande ausgeschieden.
An Stelle des Kaufmanns Dankwarth ist der Kauf-mann **Carl Brandt** in Posen zum Mitgliede des Vor-standes auf die Zeit bis zum 13. Mai 1893 gewählt worden.

Posen, den 1. Juli 1891.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffent-lichen Kenntniß, daß die Provin-zial-Hülfskassen auf Grund des revidirten Statuts vom 11. Juli 1888 Darlehne an Privatper-sonen fortan unter folgenden, von Seiner Excellenz dem Herrn Ober-Präsidenten genehmigten Zins- und Zahlungsbedingungen gewährt:

1. gegen 4 Proz. Zinsen mit Zahlung in Provinzial-Anleihecheinen zum Reutwerth ober

2. gegen 4 1/2 Proz. Zinsen mit Zahlung in Baar.

Die Wahl steht jedem Dar-lehnsnehmer frei.
Bezüglich des Zinsfußes und der Art der Auszahlung der an Korporationen zu gewährenden Darlehne verbleibt es bis auf Weiteres bei dem bisherigen Verfahren.

Direktion der Provinzial-Hülfskassen.
Der stellvertretende Vorsitzende.
Roedel.

Bekanntmachung

In unserem Genossenschafts-register ist bei der unter Nr. 4 eingetragenen Genossenschaft: Ul, wzajemna pomoc (Towa-rzystwo intabulowane) Eingetra-gene Genossenschaft mit unbe-schränkter Haftpflicht.

Folgendes vermerkt worden:
Spalte 4. Durch Beschluß der General-Versammlung vom 21. Mai 1891 ist beschlossen wor-den:

1. Die Firma lautet nach wie vor: Ul, wzajemna pomoc (Towarzystwo intabulowane) Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
2. Sitz der Genossenschaft bleibt Gnesen.
3. Zweck der Genossenschaft ist der Betrieb eines Bank-geschäftes auf gemeinschaft-lichen Kredit beufußs Ver-besserung des Wohlstandes der Mitglieder:

- a., durch gemeinschaftliche Beschaffung der im Handwerke, Gewerbe und in der Wirtschaft erforderlichen Geld-mittel,
- b., durch Beziehung von Rohstoffen und Unter-haltung gemeinschaft-licher Magazine,
- c., durch Anfertigung von Gegenständen und Ver-kauf derselben auf ge-meinschaftliche Rech-nung,
- d., durch Einkauf von Le-bensbedürfnissen und Ab-lauf derselben in klei-nen Partien an die Mitglieder,
- e., durch Herstellung von

Wohnungen für die Mitglieder.

4. Alle Bekanntmachungen er-gehen durch das Gnesener Kreisblatt unter der Firma der Genossenschaft:

- a., seitens des Vorstandes mit der Unterschrift wenigstens zweier Mit-glieder desselben,
- b., seitens des Aufsichtsrathes mit der Unter-schrift des Vorsitzenden oder dessen Stellver-treter unter dem Worte „Aufsichtsrath“, Rada Nadzorcza“.

5. Der Vorstand zeichnet für die Genossenschaft, indem er der Firma seinen Namen beifügt. Zur Verpflichtung der Genossenschaft ist die Un-terschrift mindestens zweier Vorstandsmitglieder not-hwendig.

Gnesen, den 29. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Freitag, den 10. Juli er..
Vorm. 11 Uhr, werde ich das hieselbst Salbdorfstr. Nr. 3 belegene, dem Fleischermeister Herrn Pfeffer gehörige (Bor-dergebäude) Hausgrundstück zum Abbruch meistbietend, freiwillig versteigern. Der Abbruch des stütz belegenden unbewohnten Flügels muß sofort, dagegen der des bewohnten Flügels am 1. Ok-tober 1891 erfolgen.
Scholz,
Gerichtsvollzieher in Posen.

des Königs verließ und General Lahovary aufforderte, in ein be-nachbartes Gemach einzutreten. Hier fand er den Prinzen mit Fräulein Vacarescu. Der General ignorierte das Fräulein und sagte dem Prinzen, daß dieses Heirathprojekt unmöglich sei. „Sie haben jetzt nichts Anderes zu thun, als sich zu zerstreuen und selbst Karten zu spielen wie der Prinz von Wales.“ Prinz Ferdinand begann zu weinen und verließ das Zimmer. General Lahovary erhob sodann mit aller Entschiedenheit den Vorwurf gegen die Kö-nigin, sie trage die Schuld an diesem peinlichen Falle, weil sie die beiden jungen Leute stets allein gelassen habe. „Was Wunder, daß der jugendliche Prinz, nur auf diesen Verkehr beschränkt, sich verliebte!“ Als der König seinem Neffen den Beschluß des Mini-sterathes, welcher sich gegen die Heirath aussprach, mittheilte, er-widerte dieser: „Ich glaube nicht, daß ich eine Handlung begangen habe, welche meine Verbannung zur Folge haben mußte. Ich bin in meinem Gewissen beruhigt, denn ich habe der Stimme des Her-zens gefolgt.“ In der vergangenen Woche, so erzählt das „N. W. Abendbl.“, ließ sich die Königin bei dem kais. Hofphotographen Mandy mit dem Prinzen Ferdinand und Fräulein Vacarescu in einer Gruppe aufnehmen. Sie stand mit einem Stiel in der Hand etwas erhöht, einige Stufen tiefer stand, eng bejammten, das Lie-bespaar. Von diesem Bilde bestellte die Königin acht Exemplare und ließ die Platte aufbewahren, verbot aber die Vervielfältigung des Bildes. — Wie es heißt, ist Königin Elisabeth in Folge der Aufregungen der letzten Tage erkrankt.

† Die Verwüstungen, die das Unwetter vom Mittwoch in Braunschweig anrichtete, spotten nach einem Bericht des „Br. Tagebl.“ jeder Beschreibung. Die Anlagen sind mit abgebrochenen Zweigen überfüllt, der Schaden an zerfallenen Fensterrahmen be-läuft sich auf viele Tausende, selbst fingerdicke Spiegelscheiben wur-den zertrümmert. Vom Hoftheater hob der Sturm einen Theil des Zinkdaches ab, sodaß die Wasserfluthen zerstörend ins Innere drangen; am neuen Herzoglichen Museum ist das Glasdach — wie sämtliche Glasdächer in photographischen Anstalten, Gärtnereien u. s. w. — völlig zerstört, doch gelang es zum Glück, die werth-vollen Kunstwerke vor Schaden zu bewahren; ebenso sind dank der Drahtgittern die herrlichen gemalten Fenster des Domes fast gar nicht beschädigt. In den Straßen lagen noch am Freitag frühhohe Massen von Hagelkörnern, in den Anlagen zu Hunderten die Leichen von gefiederten Sängern, der Schloßgarten bietet ein trauriges Bild der Verwüstung. Von der Gewalt des Hagelschlags giebt die Thatsache einen Begriff, daß in einem Hause am Lessingplatz eine auf starkem Karton befindliche Photographie wie von einem Ge-schoße durchbohrt wurde. Am Tage nach dem Unwetter waren sämtliche Schulen geschlossen, weil die Räumlichkeiten gänzlich unbenutzbar geworden waren.

Briefkasten.

P. in Posen. Zur Aufnahme nicht geeignet, weil der Vor-fall keinen Uebelstand von allgemeinem Interesse bedeutet, sondern nur die Flegelhaftigkeit eines Einzelnen dokumentirt.

Schwindelanfälle, Blutandrang nach Kopf und Brust, Herz-klopfen, Angstgefühl sind in den meisten Fällen die Folgen von unregelmäßiger Verdauung, welche man durch Anwendung der Schachtel M. 1. — in den Apotheken erhältlichen — ächten Apo-theker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Feld am raschesten, sichersten und zuträglichsten beseitigt. „Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestand-theile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Abjynth, Bitterklee, Gentian.“

Gummi- Waaren-Fabrik von S. Renée. Paris.

Feinste Spezialitäten. 6056

Zollfreier Versandt durch W. H. Mielck, Frankfurt a. M. Preisl. in verschl. Couvert ohne Firma geg. Eins. v. 20 Pf. in Briefm.

Wer rationell, billig, wirksam, für hier und auswärts interiren will, wende sich an die weltbekannte, äl-teste und leistungsfähigste Annon-cen-Expedition von 6740
Haasenstien & Vogler A.-G.
Posen, Friedrichstr. 24.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvoll-streckung soll das im Grundbuche von Kolatka auf den Namen des Gutsbesizers **Wilhelm Dütsche** eingetragene Landgut Kolatka

am 17. September 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle, im herr-schaftlichen Wohnhause versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3807,18 Mt. Reinertrag und einer Fläche von 515 Hekt. 71 Ar 20 Quadrat-meter zur Grundsteuer, mit 1185 Mark Nutzungswerth zur Ge-bäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Er-theilung des Zuschlags wird

am 23. September 1891,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Pudewitz, den 30. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvoll-streckung soll das im Grundbuche von Luczno Hb. Blatt 1/2 auf den Namen des Gutsbesizers **Wilhelm Dütsche** eingetragene im Kreise Posen-Ost belegene Grundstück

am 17. September 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — im herrschaftlichen Wohnhause

in Kolatka zugleich mit dem Land-gute Kolatka versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 118,80 Mark Reinertrag und einer Fläche von 43 ha 33 a 30 [m] zur Grundsteuer, mit 120 Mark Nutzungswerth zur Ge-bäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Erthei-lung des Zuschlags wird

am 23. September 1891,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Pudewitz, den 30. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

Am Donnerstag, den 9. d. Mts., wird in der Propst v. Je-zierski'schen Konkursache die gesammte Ernte des Propstei-landes von ca. 400 Mrg. mit Aufschluß von Stroh und Heu sowie 3 Schober Lupine meist-bietend in Stawno von 10 Uhr Vormittags ab verkauft werden. Den Zuschlag behält sich der Unterzeichnete vor. 8986
Gnesen, 4. Juli 1891.
Klossowski,
Rechtsanwalt,
als Konkursverwalter.

Zusammenstellbare Fahrscheinehefte.

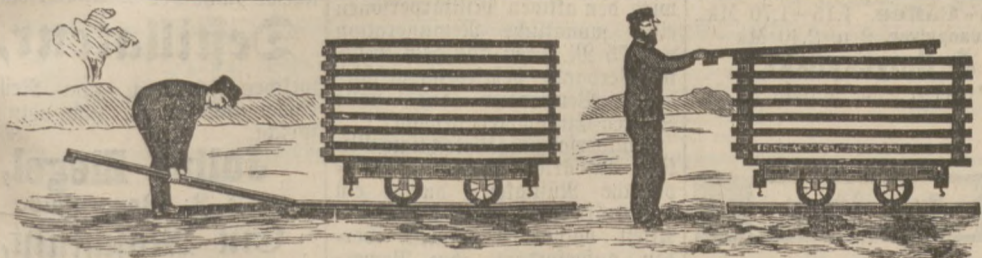
Zu dem Verzeichniß der Fahr-scheine für zusammenstellbare Fahrscheinehefte ist der 1. Nachtrag erschienen. Derselbe kann von un-feren Stationskassen unentgeltlich bezogen werden.
Breslau, im Juli 1891.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Farbenprächtigste dankbarste Blumen

sind unsere **Blüthenbegonien**,

anerkannt die **grossblumigsten**,

die existiren. Eine gut kultivirte Pflanze bringt von Juli bis November ca. 200 Blüthen in den Farben roth, rosa, weiß, gelb und deren Nuancen. Die im Herbst zurübleibenden Knollen können jedes Jahr neu benutzt werden. Starke Pflanzen per 100 St. 10 Mk. 50 Pf., 25 St. 2 Mk. 80 Pf. mit Verpackung versenden **Berger & Hasenclever**, Handelsgärtner, Köthichenbroda-Dresden. Kulturamweitung fügen wir bei. 7535



Feld-Eisenbahnen für Landwirthschaft und Industrie, kauf- u. miethsweise sofort ab Lager lieferbar. **Loose Schienen, Weichen, Drehscheiben, Wagen aller Art, Räder u. Radsätze, Lagermetall u. Befestigungsmaterial** sowie **Ersatztheile** etc. etc. empfehlen sofort ab Lager **Gebrüder Lesser in Posen, Ritterstraße.**

8928

Dresdner Gasmotoren-Fabrik **Moritz Hille**

Prämiirt mit hohen Auszeichnungen.

DRESDEN.

Prämiirt mit hohen Auszeichnungen.

Filliale: Berlin, Zimmerstrasse 77.
Leipzig, Windmühlenstrasse 7.
München, Reichenbachstr. 5.

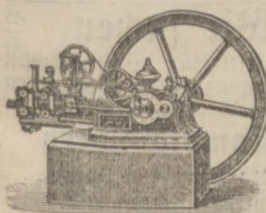
Safesproduktion 600 Motoren.

In 4 Jahren 4000 Pferdestärken in allen Industriezweigen im Betrieb.

Hille's Gas- u. Petroleum-Motor Modell 1890 ist unerreicht in Einfachheit, Solidität, Billigkeit u. geringstem Gasverbrauch.

Prospecte, Zeugnisse, Kosten-Anschläge gratis.

An Orten, an welchen ich nicht vertreten, werden rührige Agenten gesucht.



Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr.

k.engl. Hofl.

entöltes Maismehl. Für Kinder und Kranke mit Milch gekocht speziell geeignet — erhöht die Verdaulichkeit der Milch. In Kolonial- u. Drog.-Handlg. 1/4 Pfd. u. 1/2 Pfd. engl. à 60 u. 30 Pfg.

Kataloge unentgeltlich.

Glogowski & Sohn.

Inowrazlaw.

offeriren vom Lager zu billigsten Preisen Lokomotiven und Exciter-Dampf-Dreschmaschinen von **Ruston, Proctor & Co., Lincoln.**



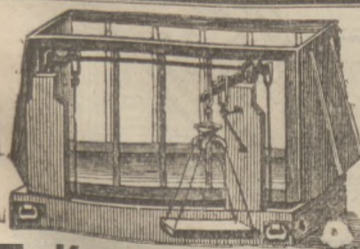
Vorzüge der Exciter-Dreschmaschinen gegenüber allen anderen Systemen: Gar keine Kurbelwellen, keine inneren Lager mehr. Größte Ersparnis an Zeit, Reparatur u. Schmiedematerial. Einfache

Construktion. Leichtigkeit des Ganges. Geringer Kraftverbrauch. — Eine Anzahl von Zeugnissen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Herr Rittmeister **Kiehn** auf Rittergut **Zalesie** schreibt am 14. Januar 1891: Auf Ihren Wunsch bezeuge ich Ihnen, daß die im Herbst 1890 von Ihnen bezogene Exciter-Dreschmaschine von **Ruston, Proctor & Co., Lincoln** bis jetzt nach jeder Richtung mich befriedigt. Bedeutende Leistung, Reindruck und leichte Zugänglichkeit der zu blenden Lager zeichnen die Maschine vor den Maschinen aller Systeme aus. 7883

Herr Rittgutsbesitzer **Silber**, Dom. Wola b. Znín, den 2. Jan. 1891. In Erwiderung Ihres Geehrten theile ich Ihnen mit, daß ich mit der von Ihnen gelieferten Dreschmaschine von **Ruston, Proctor & Co.** sehr zufrieden bin. Vor Allem ist das Exciter-Schüttelwerk dem früheren Kurbelwellensystem vorzuziehen. Das sonst nicht übliche Sieben der Spreu wird ebenfalls durch die obige Maschine sehr akkurat ausgeführt.

Constante Zahlungsbedingungen.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- und diebesichere Kassenschränke und Kassetten, letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

Bad Langenau,

Station der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, Eisenquellen, Moorbäder, Molkerei, Kebab etc. 2 Aerzte. Vorzügliche Kurmusik. Saison 1. Mai bis Ost Prospekt gratis von der Kurverwaltung.

Steppdecken,

Schlafdecken,

Reisedecken

empfehl zu billigsten Preisen 8907

S. Kantorowicz,

Leinen- & Teppichlager,

Wäsche- & Wäschefabrik,

68 Markt- und Neue Str.-Ecke.

Ein kurzer Flügel

billig zu verkauf. Schloßstr. 5, 2 Treppen. 8926

Kein Schweißfuß mehr!

Unter Garantie zu heilen ohne nachtheilige Folgen. Man verlange Broschüre gratis u. franko, hüte sich vor billiger u. nutzloser Nachahmung. 7576

O. Tietze, Rasmann.

Badeneinrichtungen, St. 46 Mk. franko Posen, liefert L. Wehl, Berlin W. 41, Br. Ort. art. 8385

Lorraine Champagne.

Deutscher Sect (eingetr. Marke). vollständ. Ersatz für franz. Champagner, dabei wesentl. billiger, von A. Buehl & Co., Coblenz, Champagner-Kellerei nach franz. Methode.

1200 Ztr. Roggenstroh,

Stegeldruck, ab Bahnhof Wis-

fuß, à Ztr. 2,50 Mk., verkauft

Jerzykowo, Zerbst. 9007

Por Fälschung wird gewarnt. Verkauf bloß in grün versiegelten und blau etikettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zeltchen.

Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. 2945 Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Drogenhandlungen. **Brunnen-Direktion in Bilin (Böhmen).**

Sicherster Schutz für Wappdächer.

A. Siebel's

6741

Patent-Stabil-Theer.

Derselbe wird fast (also ohne jede Feuergefahr) aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe weich und geschmeidig. Selbst ganz schlechte, veraltete Wappdächer werden durch mein Reparatur-Verfahren absolut dicht und halten noch Jahre lang.

Stabil-Dachpappe,

wird nicht hart und behält dauernd eine lederartige Consistenz.

Doppellagiges Stabil-Pappdach,

beste und mit der Zeit billigste Bedachung der Gegenwart.

Alleiniger Fabrikant für Schlesien u. Posen:

Richard Mühlhling,

Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Meine Sattel-, Geschirr- und Koffer-Fabrik, sowie mein Lager von Fahr-, Reit-, Jagd- und Reise-Requisiten habe ich von Breslauerstraße Nr. 20 nach

Bergstraße Nr. 14 verlegt.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne Hochachtungsvoll und ergebenst

J. L. Stolzmann,

Sattlermeister in Posen.

EQUITABLE.

Lebensversicher.-Gesellsch. der Ver. Staaten in New-York.

Gustav G. Pohl,

in Firma: Gustav Pohl & Co.,

General-Direktor und General-Bevollmächtigter für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland und den Norden Europa's. Hamburg-Altona.

Status per 1. Januar 1891:

Versicherungsbestand	Mk. 3,062,815,510.—
Neues Geschäft 1890	866,260,955.—
Gesamt-Einnahme	148,905,903.—
Total-Vermögen	506,785,914.—
Davon Gewinn-Reserve (Reiner Ueberschuss)	100,471,901.—

Neue Anträge der deutschen Abtheilung in 1890 ca. 49 1/2 Mill. Mark.

Die **Freie Continente-Police** der „Equitable“ ist die beste Versicherungsart, die je erdacht worden ist, sie ist nach einem Jahr frei für Reisen und Aufenthalt in der ganzen Welt, für jeden Beruf und jede Beschäftigung. Sie deckt Selbstmord und Tod im Duell nach Ablauf des ersten Versicherungsjahres, ist unanfechtbar nach 2 Jahren und unverfallbar nach 3 Jahren.

Günstigste Leib-Renten-Versicherung.

Auskunft bereitwilligst durch die Vertreter der Anstalt und die General-Agentur für die Provinz Posen

Julius Hirschfeld,

Comptoir: Friedrichstr. 12 I.

8696

Dampfkultur.

Zur bevorstehenden Herbstkampagne empfehle ich den Herren Landwirthen meinen

Original Fowler'schen Dampfplug

(zwei Maschinen System 16 Pf.)

unter den constantesten Bedingungen.

8985

F. Kommnick,

Neustadt b. Pinne,

Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Accumulatoren

(elektrische Stromsammler, „System Correns“)

D. R. P. Nr. 51031, 52853 und 54371,

laut verschiedener Gutachten **höchster elektrischer Nutzeffekt**, liefern bei geringstem Gewicht u. Volumen (12 Ampère Stunden pro 1 Kilo Plattenengewicht) zu **billigsten Preisen** mit weitgehendsten Garantien für gleichbleibende Capacität und Haltbarkeit die

Berliner Accumulatoren-Werke

E. Correns & Co., Berlin.

Bureau: Kirchstr. 24. Fabrik: Alt-Moabit 104/105.

Prospecte, Gutachten, Zeugnisse, Kostenanschläge, wie alle gewünschten Auskünfte stets mit Vergnügen gratis und franko zu Diensten. 8976

Lieferung schnellstens in 6—8 Wochen.

Heinrich Liebes, Posen,

Kanonenplatz 11,

Vertreter der

Stahlbahnwerke

Frendenstein & Co.,

Berlin.

Fabrik von Feld- und Industrie-Bahnen.

Lager von Feldbahnen, Schienen, Weichen,

Drehscheiben, Locomotiven, Lowries,

Karren, Karndielen, Radsätzen, Lagermetall

sowie sämtlichen **Ersatztheilen.**

Verkauf und Vermietung. — Günstige Bedingungen.

Kataloge

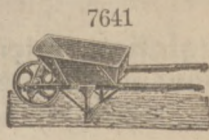
und

Kosten-

Anschläge

gratis u. franco.

7641



Pferde-Auktion.
Donnerstag, den 16. Juli d. J., Mittags 12 Uhr,
werden in der Offizier-Reitbahn am Berliner Thor in Posen
ca. 10 Hengste des Posenschen Landgestüts
verkauft.
Dieselben sind am Vormittag obigen Tages in Georg
Müller's Hotel „Altes deutsches Haus“ zu sehen.
Bis, den 2. Juli 1891.

von Nathusius,
Rittmeister a. D. und Geschäftsdirektor.
Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin
gewährt Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz
zur 1. Stelle und auch hinter der Landschaft. Anträge nimmt
entgegen der General-Agent
Julian Reichstein,
Posen, St. Martinstr. 62, I.

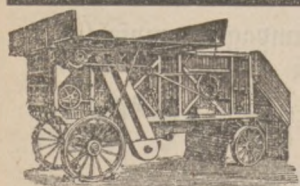
Norddeutscher Lloyd.
Post- und Schnelldampfer
von **BREMEN** nach
Newyork
Ostasien
Südamerika
Baltimore
Australien
La Plata

Nähere Auskunft erteilt:

F. Matfeldt, Berlin, Invalidenstrasse 93,
F. W. Rakowsky, Obornik.

Medicinal-Cognac

der A.-G. Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmars,
von hervorragenden Ärzten als vorzüglichstes Heilmittel empfohlen.
Verkaufsstelle: Kgl. privil. Rothe Apotheke, Posen, Markt-
Gasse, a. Platte Nr. 3 und Nr. 5. Vertreter: Max Lehr in Posen,
Friedrichstr. 24.



**Locomobilen und
Dampfdruckmaschinen**
System:
Clayton & Shuttleworth-

Lincoln, Charles Burrell & Sons - Thetford und
Garrett, Smith & Co. - Magdeburg-Buckau,
hält auf Lager und empfiehlt zu billigsten Preisen

Max Kuhl, Posen,
Berlinerstrasse 10,
Maschinenfabrik.

Grosse Geld-Lotterie
Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von
100,000 Mark,
50,000 Mark.
Loose à 5 Mark

(Porto und Liste 20 Pfg. extra)

versendet Elektrotechnische Ausstellung
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

Schlesische Dachstein-Fabriken
G. Sturm,

Freywaldau, Reg.-Bez. Liegnitz, Station Nauscha,
empfehlen

blauglasirte schieferartige,
rothbraunglasirte,
und naturfarbene unglasirte,
Dachsteine.

Garantie für absolute Wetterbeständigkeit.
Jahresproduktion ca. 10 Millionen.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die Fischereirechtsung in der
alten Cybina von der Eisenbahn-
brücke der Thoren-Posener Eisen-
bahn bis zum Einfluß in die
Warthe, in der neuen Cybina,
soweit dieselbe auf Festungsge-
lände belegen und in dem in
Verbindung mit derselben stehen-
den Bor- und Wallgraben des
Fort Steinäcker, soll vom 16. d.
Mts. ab auf die Zeit bis Ende
März 1896 öffentlich meistbietend
verpachtet werden.

Termin steht am 8.
Mittwoch, den 8. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,
im Festungs-Schirrhofe hierseits
— Magazinstrasse Nr. 7. — Die
Bedingungen werden im Termin
bekannt gemacht.
Posen, den 1. Juli 1891.
Königliche Fortifikation.

Ein Mühlengrundstück
mit ausreichender Kundschaft, in
einem großen Dorfe gelegen,
Windmühle, vor 4 Jahren neu
gebaut, 2 Gänge. Gutgehende
Bäckerei und Viehgeschäft. 14
Mrg. sehr guter Acker u. Wiese,
26 Mrg. Pachter. Gebäude
gut, Inventar vollständig, ist bill.
bei geringer Anzahlung zu ver-
kaufen. Nähere Auskunft erteilt
Mühlenbauer G. Senke in
Mlynkowo, Kreis Obornik.

Für Gutsäufer!

Eine große Auswahl in hiesiger
Provinz günstig belegener Güter
jeder beliebigen Größe weist zum
preiswerthen Verkauf nach

Gerson Jarecki,
Savichaplatz 8 in Posen.

Stets frisch gebrannten

Dampf-Caffee

(Carlsbader Melange)
kräftig u. aromatisch von
1.40 bis 2.20 M. pro Pfund,
sowie auch

rohen Caffee
von 1.20—1.70 M. empfiehlt
in reichhaltigster Auswahl

W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

A. Droste,

Pianosorte - Magazin,
Obere Mühlenstr. 18,
empfiehlt sein Lager von
Pianinos.

Nur beste Fabrikate,
sichere Garantie.
Billigste Preise.
Ratenzahlungen.

Ein gut erhaltener
leichter vierstücker
**Privat-Post-
Omnibus**
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Be-
schreibung d. Wagens
befördert die Exped.
d. Btg. unt. U. 288.

Caution.

bedürftige wollen sich wenden an die
Fides Erste deutsche Caution-
Vers.-Anst. in Mannheim.

Patent-

und technisches Bureau
von

A. Barezynski.

Ingenieur, 4942
Berlin W.,
Postdammerstr. 128.

Hautkrankheiten.

Syphilis, Harnblasen - Nerven-
leiden, Schwächestände, behan-
delt reell Dr. Fodor, Berlin,
Leipzigerstr. 96.
Answärtige brieflich.

Dom. Eduardsfelde b. Posen
hat vom 1. Oktober d. J. 8987
120—150 Ltr. Milch täglich
abzugeben.

Eine neue eleg. **Padeneinrich-**
tung, dar. Glasregal zu verschied.
Branchen geeignet, ist bill. z. ver-
k. **Wibb. Kallmann, Bronkerstr. 12.**

Carlsb. Melange-Caffee,
frisch geröstet, 7549
à 1.40, 1.60, 1.80 u. 2.00 Mk.
Roh - Caffee, 1.15—1.70 Mk.,
Cacaopulver, 2 u. 2.40 Mk.

J. Smyczyński,
Posen, St. Martin 23.

Mieths-Gesuche.

2 Läden vom 1. Oktober zu
vermieten bei (8834
N. Zientfiewicz, Alter Markt 35.

Halbdorffstrasse 22,
II. Etage und Parterre je 4 Zim-
mer, Küche, Nebengelass, nur an
ruhige Mieter per 1. Oktober
zu vermieten. 8846
F. Asmus.

Breitestr. 18 b ist e. Woh-
nung v. 3 Zimm. u. Küche
sowie ein Geschäftslokal mit
großem Keller per 1. Oktober zu
vermieten. 8865
Näh. bei Sigismund Aschheim.

Möbl. Part.-Zim., sep. Eing.,
sofort zu verm. Schützenstr. 19.

1 Laden u. 1 Woh-
nung von 4 Zimmern
u. Küche per 1. Okt. 91 zu ver-
mieten. Näheres im Nähmaschinen-
geschäft **Savichaplatz 2a.**

Umzugshalber ist eine Woh-
nung von 4 Zimmern, Küche
u. Nebengelass, in der Mitte der
Stadt gelegen, per 1. August 91
zu vermieten. 8844
Näh. im Nähmaschinengeschäft
Savichaplatz 2a.

Markt 76 Lagerkeller z. verm.
Näheres **Büttelstr. 23 i. Comt.**

Großer Lagerplatz,
Stallung für 12 Pferde,
helle hohe Kellerräume v. d.
Berliner Thor Nr. 5 sofort
zu vermieten. Näheres (8948
St. Martin 53, I.

Eine Wohnung, 3 Zimmer
u. Küche, Berlinerstr. 3, S. 2
Treppen, p. 1. Okt. zu verm.
Näh. **Friedrichstrasse 27, part.**

Bergstr. 12a großer Lager-
keller, theilweise hell, trocken,
auch für Fabrikationszwecke ver-
wendbar, zu verm. 2785

Schützenstr. 19 u. 20
mehrere Mittel-Wohnungen zu
4 Stuben nebst Zubehör zu ver-
mieten. 8738

**Fremdliche Mittel-
wohnung** gleich oder Oktober.
Renovirte Speicher, Oktober,
Schiffersstrasse 17. 8879

Wohnungen

Schloßstr. 5, III. Et., und
Krämerstr. I. u. II. Et., sind je
3 Zimm. u. K. p. 1. Okt. z. verm.
Näh. **Schloßstr. 5, 2 Tr.** 8827

Königsstr. 9, Ecke Königspl.,
2 Tr. r., ist 1 frdl. Wohn. v. 3
Z. m. Balkon u. f. kl. Fam. z. v.
Bromberg. Gr. Geschäftslokal,
beste Lage, Brückenstr. 6, seit
lange Herrengarderobe, zu verm.
8988
G. Zeyher.

Fremdliche Wohnungen
preiswerth zu vermieten bei
S. Engel. 9018

Markt 66, II. Etage,
4 Zimmer, Küche und Zubehör,
per 1. Oktober zu verm. 9011
H. Lessler, Markt 55.

1 Laden m. Schaufenster per
Okt. zu verm. **Wasserstr. 12.**

Stellen-Angebote.

Cigarren-Agenten.

Bedeutende Cigar-
renfabrik (Preisliste M.
30—85) sucht tüchtige Ver-
treter, welche bei der
besseren Spezial- und
Materialkundschaft ein-
geführt. Für Besuch aus-
wärtiger Blöcke extra
Bonifikation. 8894
Offerten unt. Chiffre
**G. M. 2971 an Rudolf
Mosse, Heidelberg.**

Posen, den 30. Juni 1891.
Bei dem Magistrat der Stadt
Posen sind zwei Rathsbote-
stellen sofort zu besetzen. Das
Anfangsgehalt einschließl. Woh-
nungsgeldzuschuß einer jeden
Stelle beträgt 980 M. und steigt
von 4 zu 4 Jahren um je 100
M. bis zum Höchstbetrage von
1380 M. Die definitive Anstel-
lung erfolgt nach Zurücklegung
einer 6monatlichen Probezeit-
leistung. Während dieser Zeit
wird den aktiven Militärpersonen
eine monatliche Remuneration
von 75 M., den aus dem Militä-
tar-Verbande bereits ausgeschie-
denen Bewerbern das volle
Stellen-Einkommen gewährt.
Zivilversorgungsberechtigte Mi-
litär-Anwärter, welche ihre kör-
perliche Tüchtigkeit durch ein
militärärztliches oder Physikal-
Attest nachweisen können, wer-
den aufgefordert, ihre Bewer-
bungsgesuche nebst Lebenslauf
und Militärzeugnisse bis zum
1. August cr. hier einzureichen.
Kenntniß der polnischen Sprache
ist erwünscht. 9001
Der Magistrat.

Einen Malergehilfen
sucht sofort 8978
W. Kindler, Krautstr.

Für mein Manufakturwa-
rengeschäft und Herren-Gar-
deroben-Handlung werden per
sofort oder per 1. September
1 Lehrling und 1 Lehrlad-
chen gesucht, der poln. Sprache
mächtig. Schulkenntnisse sind er-
forderlich. 8989

M. Planter,
früher G. Planter Söhne,
Mur. Goslin.

Ein anständ. jung. Mäd-
chen suche per sofort als Hilfs-
zuschnneiderin f. m. Herren-
wäschefabrik. — Vorkenntnisse
sind nicht erforderlich. **Siegm.
Bernstein, Berlinerstr. 5, I.**

Reisende, die die Dominien
besuchen, werden gebeten, ihre
Adresse sub A. R. 970 in der
Exp. d. Btg. niederzulegen. 8255

U m s o n f
Verjagt wird jed. Stellenjunge
sofort mit guter Stelle.
Berl. Sie d. Btg. d. Offenen Stellen.
General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Rheinische Schaum- wein-Kellerei

ersten Ranges sucht für den Ver-
trieb ihrer vorzüglichen Selt-
marken tüchtige Agenten gegen
hohe Provision event. mit Kom-
missions-Lager. Offerten unt. J.
E. 5999 Rudolf Mosse, Berlin SW.

Für mein Dekillations-
Geschäft ein gros in Jarat-
schewo suche per 1. August einen

Destillateur,

welcher sich auch zum Reisen
eignet und deutsch und polnisch
spricht. 8638

Julius Ziegel,

z. B. Wogrowitz.

Ein Maschinist,

nüchtern und erfahren, Schlosser
oder Schmied, wird zur Führung
einer Dampf - Dreschmaschine
dauernd gesucht. 8891
Offerten unter G. W. 1854
i. d. Exped. d. Btg. erbeten.

Auf der Dampfzägelei Bre-
denscheidt bei Gattingen a. d.
Ruhr können 8967

5 bis 6 Mann

tüchtige Arbeiter, gegen hohen
Lohn Beschäftigung finden.

Wir suchen

zum Antritt für Mitte August
oder Anfang September einen
unverheiratheten, qualifizirten

Lokomotivführer

für unsere Schmalspurbahn.

Aktien-Zuckerfabrik

Wierchoslawice

(Bahnhofs), Prov. Posen.

Suche per sofort einen

Commis u. Lehrling,

gleich welcher Konfession, beider
Landessprachen mächtig. 8878
G. London Nachf., Mogilno.

Stellen-Gesuche.

Gute Köchin u. Mädchen für
Aues, nicht nach Auswärts,
empfiehlt **Dehmel, Bittorfstr. 15.**

Visiten-Karten
Kinder-Visitenkarten
in Lithographie u. Buchdruck
auf feinsten Glanzkarton.
Geschmackvollste
und
sauberste Anfertigung
von
Verlobungs-Anzeigen
(Brief- u. Kartenform)
in den neuesten u. originellsten Ausstattungen.
Muster-Bücher liegen zur gef. Ansicht aus.

Lithographische Anstalt
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Rösel)
POSEN
Gegründet 1788

Menükarten • Tischkarten • Tanzkarten
in grösster Auswahl.
Neueste und reizende Mustern.

Hochzeits-Gedichte
in eleganter Ausführung.

Geburts-Anzeigen
neuerdings in
verschiedenen Arten.

Verlobungs-Anzeigen
neuerdings in
verschiedenen Arten.

Hormann's
Briefbogen und Postkarten
mit bunten Versen
verschiedene Sorten
in feiner Ausstattung.

Benzolinar ist das Beste aller Fleckenreinigungs-Mittel.
Benzolinar geschäftlich geschützt, ist wirklich großartig gegen Flecken
in den schwierigsten Stoffen und Farben, zum Waschen von werth-
vollen Luchern, Schlipfen, Sammet, Seide, Aufschlägen von
Uniformen, reinigt Gold, Eisenblech etc.

Benzolinar ist unentbehrlich für jeden Haushalt. 7887

Benzolinar führen die meisten Drogenhandlungen etc. zu
1 Mark die Originalflasche.

Chemische Fabrik Wilhelm Roloff, Leipzig.